

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Subiläums-
nummer

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Januar 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Subiläums-
nummer

I - 8 - 6 - 3

Fünfzig Jahre! Ein Atom im flutenden Strome der Zeit, ein winziger Augenblick, flüchtiger Punkt nur in dem unendlichen Raum der Ewigkeit — und doch ein herrlich Dokument, ein ragendes Monument. Von schwachen Menschenhänden aufgerichtet und nun zu starkem Ausdruck sich verdichtet, und höher, höher immer strebend, befruchtend hier und dort belebend, bis daß dereinst vollendet, groß und schön, der Tempelbau der Menschheit wird erstehn! Wenn auch ein Steinchen nur in diesem Weltenbau, ein Teilchen von der großen Heereschau, die mitgestritten, mitgelitten, so hast den Anstoß damals du gegeben, in deinem Kreis geboren das Bestreben, zur Pflicht zu setzen auch das Recht! Das gleiche Recht, das nicht kennt Herr noch Knecht.

Zur Fron gesunken war die Arbeit. Da schwangst die Fackel du der Wahrheit, und die Erkenntnis kam, auf ging die Saat: Die rechte Zeit gebar die rechte Tat! Doch hattest schwer du noch zu ringen, der Segner viel, sie störten manch Vollbringen. Indem sie damit sich auch selbst verrieten, versuchten sie dem Zeitgeist Salt zu bieten.

Vorbei auch dies. Was einst vor fünfzig, dann vor fünfundzwanzig Jahr gewesen, bei dir sind diese Lehren nachzulesen. Aus der Geschichte erst wird sich ein Volk bewußt, was es gewonnen, was ihm ward Verlust. Wir sind nur frei, je mehr Vernunft diktiert unser Handeln, und sind geknechtet mehr, wenn in der Leidenschaft gebannt wir wandeln. Drum leite du mit Weisheit sie, wohin sie gehen sollen; nicht rätlich immer das, was sie gerade wollen. Erleuchte ihren Pfad, bleib Stütze, Führer ihnen, Dolmetsch ihrer Freud und Schmerzen. Wie einst im kleinen, so im großen nun erhebe ihre Herzen. Ein mächt'ges Werden überall, das Neue drängt mit Macht — da, „Korrespondent“, leg frei die Bahn und halte gute Wacht!

W. Krahl.

I - 9 - 1 - 3

Zum Ehrentage des Verbandsorgans!

Der „Correspondent“ ist endlich erschienen,
Er, den wir vermisten schon längere Zeit;
Reicht froh ihm die Hände, und ihn zu bedienen,
Collegen, o hallet Euch alle bereit.

Oft träumte mir wohl von solch einem Bande,
Recht innig umschlingend die druckende Kunst,
Recht gründlich befreiend in jeglichem Lande
Ein künstlerisch Streben von eifelem Dunst.

So füll' nun den Riß, der weiter stets klappte!
Präg' immer auf's Neue die Lehre uns ein:
Ob Jeder das Seine auch wirkte und schaffte,
Nie kann in der Trennung ein Großes-gebeih'n.

Der „Correspondent“ ist endlich erschienen,
Er, dem unser Herz schon in Liebe entbrennt;
Nun rufen wir alle mit fröhlichen Mienen:
Triumph! und: Hoch lebe der „Correspondent“!

Mit diesem Jubelrufe begrüßte Kollege C. Buchholz in Siegen in Nummer 2 des am 1. Januar 1863 in Leipzig zum erstenmal erschienenen „Korrespondent“, Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer, den neuen Mitkämpfer und gab damit dem Gefühl der Freude Ausdruck über das Entstehen dieses Bindegliedes der deutschen Gehilfenschaft und Vorkämpfers einer starken Organisation im Buchdruckgewerbe.

Heute, nach fünfzigjähriger Tätigkeit, sind wir in der Lage, zu prüfen, ob unser geistiges Bindeglied die Hoffnungen, die man in sein Wirken setzte, erfüllte und den Berufsgenossen der Wegweiser war, als welchen seine Väter ihn zu gestalten hofften.

Um zu einem Urteile hierüber zu gelangen, ist es notwendig, uns zunächst einmal klar zu werden über die Aufgaben unsres Gewerkschaftsorgans. Daselbe soll und muß das Spiegelbild der Tätigkeit und Taktik der Organisation sein, deren Interessen es zu fördern und deren Taktik es zu vertreten hat. Die Gehilfenorganisation im Buchdruckgewerbe hat wohl einige Male ihren Namen, niemals jedoch ihre bewährte Taktik gewechselt. Ihr Programm war stets, auf neutralem Boden alle Berufsangehörigen, unbeschadet ihrer politischen und religiösen Überzeugung, zur gewerkschaftlichen Betätigung zusammenzuschließen, um sie zu befähigen, gemeinsam für Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage einzutreten. Die Durchführung dieses Programms bot unzählige Schwierigkeiten für die Organisationsleiter sowohl als auch für unser Organ, welchem gewisse Grenzen dadurch in seiner Vertretung der gewerblichen Interessen gezogen waren. Durch Vermeidung der Förderung einseitiger Parteipolitik war es aber nur möglich, zu verhüten, daß sich auch im Buchdruckgewerbe, wie in andern Berufen, eine besondere christliche Organisation bilde (der Gutenbergbund ist nicht dazu zu rechnen, er benutzt die Christlichen nur als Mittel zum Zweck). Der Verband der Deutschen Buchdrucker wurde der Sammelpunkt aller denkenden Kollegen.

Ebenso konsequent, wie der „Korrespondent“ den Neutralitätsstandpunkt vertrat, wirkte er auch in der Lohnpolitik. Während in anderen Organisationen die Meinungskämpfe jahrelang darüber tobten, ob Tarifverträge oder Ausnutzung der Konjunktur den Arbeitern am förderlichsten, zwang die Eigenartigkeit des Buchdruckgewerbes die Gehilfenschaft, für Tarifverträge einzutreten. Die Propagierung dieser Bestrebungen gehörte bei ihrem Entstehen in der Arbeiterbewegung auch nicht zu den dankbaren Aufgaben. Erstreckte sich doch die Agitation in der damaligen noch jungen deutschen Gewerkschaftsbewegung mehr darauf, die Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern hervorzuheben, um die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiter darzutun, während die Organisation der Buchdruckergehilfen als älteste Gewerkschaft zu praktischem Handeln in der Lohnpolitik sich gedrängt sah. Die Praxis zwingt, sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen, die bekanntlich gegenüber begeisterten Theoretikern wenig Verständnis finden.

Auch das Kassenwesen unsrer Organisation war früher ein ständiges Angriffsobjekt der Kreise, welche die Notwendigkeit der Schaffung eines wirksamen Bindemittels und fortgesetzter praktischer Gewerkschaftsarbeit nicht erkannten, sondern den Beweis einer gewissen Rückständigkeit darin erblickten, ja sogar ein Ablenken vom Kampfstandpunkte.

Diese Gegensätze boten unserm Organ ein reiches Feld zur Aufklärung und Belehrung. Unentwegt und frohend allen Angriffen, hat der „Korrespondent“ die Ideen hinausgetragen, welche die Massen erfassen mußten, um befähigt zu sein, mitzuarbeiten an dem großen Bau, der heute emporragt als Wahrzeichen idealer und praktischer Arbeiterpolitik und brüderlicher Solidarität!

Wenn der „Korrespondent“ trotz aller Schwierigkeiten mit eiserner Konsequenz den als richtig erkannten Weg verfolgte und damit ein Wegweiser der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung wurde, so ist das wohl in erster Linie der Tatsache zuzuschreiben, daß der erste Präsident des 1866 gegründeten Deutschen Buchdruckerverbandes, Richard Härtel, auch gleichzeitig Redakteur des Verbandsorgans war und darin sein im allgemeinen noch heute anerkanntes und befolgtes Programm unentwegt vertrat und eine Taktik propagierte, welche auch den späteren veränderten gewerblichen Verhältnissen angemessen war.

Wohl haben auch heftige Meinungskämpfe unsre Organisation durchbraut, und in scharfen Auseinandersetzungen wurde gestritten über die richtigen Wege zur Hebung der Gehilfenlage, jedoch — abgesehen von einer einmaligen Ausnahme im Jahre 1896 — stets wirkte unser Organ im Sinne der Taktik, die den Verband auf die Höhe gebracht hat, die zu erreichen bei den sich fortgesetzt mehrenden Schwierigkeiten möglich war.

Als einziges Gewerkschaftsorgan mit wöchentlich dreimaligem Erscheinen ist es in der Lage, in unsrer heutigen schnelllebigen Zeit auch auf gewerblichem und dem Organisationsgebiete den Interessenten ein schneller Berichterstatter zu sein, wie auch seine Originalarbeiten auf allen Gebieten, die die Arbeiterinteressen berühren, eine Quelle der Information und Belehrung sind.

Hat unser Organ in der Vergangenheit die ideellen und materiellen Interessen der Gehilfenschaft und des Gewerbes in anerkennenswerter Weise zu fördern und zu schützen vermocht, so ist seine Tätigkeit, sind die ihm gestellten Aufgaben zurzeit hervorragende. Die Kulturluft der einsichtigen Unternehmer und Gehilfenschaft im Buchdruckgewerbe, die geschaffene Tarifgemeinschaft, die Segenbringend für beide Interessenten gewirkt, sie erscheint bedroht. Im Westen unsres Vaterlandes, dem Sitze des industriellen Scharfmachertums, wirken auch im Buchdruckgewerbe jene Elemente, denen ein auf dem Boden der Gleichberechtigung beruhendes Tarifverhältnis ein Dorn im Auge ist. Wie bisher wird da unser „Korrespondent“ der getreue Wächter des sozialen Fortschritts im Buchdruckgewerbe sein, wie ihm auch die hohe Aufgabe gestellt ist, in dieser Zeit technischer Umwälzungen seinen Lesern ein guter Berater zu sein und die für die Gehilfenschaft zu ziehenden Nutzenwendungen hervorzuheben.

Unser Organ ist nicht obligatorisch für die Mitglieder des Verbandes; die Zahl der Abonnenten in Höhe von 49300 zeigt jedoch, daß der „Korrespondent“ es verstanden hat, sich sein Feld zu erobern. Mit Stolz und Befriedigung kann das älteste Gewerkschaftsblatt aller Kulturländer sowohl auf sein ideales Wirken als auf den stolzen Bau unsrer Organisation, zu dessen Entwicklung es so tatkräftig beigetragen, heute, an dem Ehrentage seines 50 jährigen Bestehens, zurückblicken im Bewußtsein seiner Bedeutung für das Gewerkschaftsleben im allgemeinen und den Verband der Deutschen Buchdrucker im besondern. Ein freudiges Glück auf zu fernem erfprießlichen Wirken! C. Döblin.

Vor 50 Jahren aus dem „Prospektus“: Vom 1. Januar 1863 an erscheint in Leipzig „Der Korrespondent“, Wochenchrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer. Das Blatt hat die Aufgabe, in geeigneten Leitartikeln die Verhältnisse der Mitglieder erwählter Fächer zu besprechen, ferner technische, historische usw. Artikel zu liefern, sowie durch Korrespondenzen aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes eine Kommunikation unter den Kollegen herbeizuführen und aufrechtzuerhalten, wie sie gemäß dem gegenwärtig mehr als jemals fühlbaren Bedürfnis sich schiedsähnlich nicht mehr entbehren läßt.

„Der Korrespondent“ erscheint unter der Ägide wie unter Mitwirkung des Fortbildungsvereins für Buchdrucker zu Leipzig, und dieser Umstand möge den Herren Kollegen sein für die allzeit fortschrittsgemäße Tendenz des Blattes. Durch Berücksichtigung und Würdigung auch lokaler Vorkommnisse wie Notizen, Todesfälle, von Durchreisen, ferner von Offerten öffentlicher Stellen hofft es sich zu dem Range eines wahren und wirklichen Intelligenzblattes derjenigen Kunstfächer emporarbeiten zu können, deren Interessen zu vertreten seine Aufgabe ist. Auch wird daselbe den verwandten Kunstfächern Aufmerksamkeit widmen. Wir fordern die gesamte Kollegenschaft des großen deutschen Vaterlandes wie auch die Herren Schriftgießer hierdurch auf, durch möglichst zahlreiche Beteiligung am Abonnement sowie durch tätige Förderung der Zwecke des Blattes als: Einlieferung von Artikeln, die sich als Zeiler, als technische oder Korrespondenzartikel verwenden lassen, das Bestehen deselben zu ermöglichen, in der gewissen Voraussetzung, daß sie alle das Bedürfnis eines derartigen Organs gerade so tief empfinden wie wir.

Nach 25 Jahren aus der „Gedenkrede“: Mit der vorliegenden Nummer vollendet der „Korrespondent“, das Organ der deutschen Buchdrucker- und Schriftgießergesellschaft, sein 25. Lebensjahr. Eine Geschichte dessen zu geben, was der „Korrespondent“ in den 25 Jahren seines Bestehens vertreten und gepredigt, hiesse eine Geschichte der Gesellschafterorganisation selbst schreiben. Fürwahr, es war ein hohes Ziel, das sich die damaligen Herausgeber gesetzt hatten, und es war ihm auch zu jener Zeit ziemlich nahe zu kommen. Das Blatt wurde aus den Gesellschaftern heraus arg angefeindet, und es hat eine ansehnliche Reihe von Jahren bedurft, ehe diese curiose, an sich wider sinnige Animosität abgeschliffen wurde. Geschwunden ist sie auch heute noch nicht, sie ist nur in einen launigen Zustand versetzt worden. Das Organ der Gesamt-Gesellschafter ist der „Korrespondent“ dabei aber stets gewesen, d. h. er hat immer die Interessen des Standes der Arbeitnehmer im Buchdruckergewerbe vertreten, auch die Organisation der Gesellen mächtig in die Breite gewachsen, wird das auch wohl kaum mehr angezweifelt. Das Programm des 1863er Programms, daß die Redaktion in Leitartikeln die Interessen der Kollegen in technischer wie in sozialer Beziehung vertreten, auch die allgemeinen Arbeiterangelegenheiten zu keiner Zeit aus dem Auge verlieren wollte, ist dank der tüchtigen Mitarbeiter, welche die Redaktion gefunden, voll und ganz erfüllt worden. Mag denn das Blatt sein zweites Vierteljahrhundert antreten, und damit es auch dieses erfolgreich zurücklegen könne, mögen ihm allezeit tüchtige Leiter besetzt sein und dem vielhöflichsten Herausgeber das nötige Verständnis für das Wachstum und Gedeihen dieses Blattes mehr und mehr noch aufgehen.



Der „Korrespondent“ und seine Aufgaben.

Bertheidigung und Förderung der gewerblichen, geistigen und materiellen Interessen der deutschen Buchdrucker- und Schriftgießer bilden die ersten und die letzten Aufgaben des „Korrespondent“. Unter dieser Voraussetzung wurde er ins Leben gerufen, nach diesem Programme hat er nun fünf Jahrzehnte hindurch gewirkt und in gleicher Weise ist er berufen, in Zukunft als Standard des im Verbands der Deutschen Buchdrucker vereinigten Armeekorps der Jünger der schwarzen Kunst der Mitwelt zu zeigen, wohin die Fahrt geht und gehen soll. Seine Aufgaben stehen in voller Übereinstimmung mit den Zielen des Verbandes und werden seit alter Zeit von Generalversammlung zu Generalversammlung unserer gewerkschaftlichen Organisation nach Wille und Entscheidung dieses von der Kollegenschaft in Urwahl selbst gewählten Parlaments präzisiert und begrenzt. Diese Umgrenzung ist aber im Grunde genommen nichts anderes als die Quintessenz der jeweiligen Struktur des Wirtschaftslebens im allgemeinen und der gewerblichen Verhältnisse im besondern. Es konzentriert sich in diesem Gange der Dinge von Stufe zu Stufe die Erkenntnis, daß das Buchdruckergewerbe mit dem Geistes- und Wirtschaftsleben aller kultivierten Völker aufs engste verbunden ist, besonders aber in Deutschland. Darum zeigen auch Geschichte und Inhalt aller Jahrgänge unfres Verbandsorgans, daß ihm im Rahmen der gesamten Arbeiterpresse stets eine exponierte Stellung nach innen wie nach außen beschieden war, deren Erklärung nur im unlöslichen Zusammenhange der beruflichen Tätigkeit des Buchdruckers mit den jeweils wichtigsten geistigen und sozialen Strömungen zu finden ist. Das ist in Erwägung zu ziehen, wenn verstanden sein will, daß die Aufgaben des „Korrespondent“ nicht bis ins kleinste und für alle Zeiten gültig dargelegt, sondern nur in allgemeinen Richtlinien angedeutet werden können. Hier wie überall gilt der Lehrsatz des griechischen Philosophen Heraklit: Alles ist im Strome des Wer-

dens begriffen und damit im Widerstreite schaffender und zerstörender Bestimmungen, der eben das Wesen alles Werdens ausmacht.

Und gleich wie im Auf und Ab der Menschheitsgeschichte, im Werden und Vergehen ganzer Völker wie des einzelnen Menschen als unbestrittene Erfahrungssache gilt, daß jede kräftige Bewegung, jede kraftvolle Idee und jedes wirtschaftliche Aufwärtstreben nicht weniger mühsam und opferreichend durchzusehen ist als das Erklimmen himmelragender Höhenzüge, so ist auch die Heerstraße aller gewerkschaftlichen Entwicklung in unsrer Gesellschaftsordnung von Meilenstein zu Meilenstein mit immer größeren Schwierigkeiten überfüllt. Das spiegelt sich naturgetreu auch im Werden unsrer gewerkschaftlichen Arbeit wider. Nach jahrzehntelangem mühevollen Ringen um bessere Verhältnisse und Frieden im Gewerbe sind wir auf einen Höhenweg gekommen, der schmal und ringsum von Gegnern belagert ist. Verteidigung und größte Vorsicht ist die Losung geworden! Wie kaum sonst wo, ist es für uns Buchdrucker zur Wahrheit geworden, daß die kürzeste Linie nicht immer die gerade ist. Überall haben wir auf unserm Wege darauf zu achten, daß keiner sich verliere, und manche Seitenschritte müssen wir tun, deren Ursache und Zweck der Nachhut unsrer Höhenwanderung nur zu oft erst klar wird, wenn die Vorhut längst ihren Blicken entrückt ist. Und doch stehen dem „Korrespondent“ als dem für Freund wie Feind weithin sichtbaren Banner zur Überwindung dieser Schwierigkeiten nur zwei sehr beschränkte Mittel zur Verfügung: vorbeugende Aufklärung und Abwehr. Der Erfolg dieser Waffen hängt jedoch in den wenigsten Fällen von den Personen, die zur Leitung des „Korrespondent“ berufen sind, allein ab. Denn nicht alles, was nötig wäre, kann öffentlich gesagt werden; zum großen Teil muß eigne Überlegung den Lesenden an der Hand weniger Anhaltspunkte auf die richtige Fahrte bringen. Zu diesen Schwierigkeiten mehr

äußerlicher Natur gefellen sich aber auch innere, die in der gewerblichen, technischen und geistigen Entwicklung ihre Ursache haben. In großartiger Weise hat sich in den letzten Jahrzehnten das deutsche Buchdruckgewerbe entwickelt und ist nach außen hin durch Buchhandel und Presse mit seinem Einfluß auf die Öffentlichkeit zu einem Machtfaktor ersten Ranges geworden; aber nach innen zeigt es gewaltige Differenzierung in Großstadt wie Provinz, in Großbetrieb wie Kleinbetrieb, in Qualität wie Quantität seiner Produktion. Und alle diese Unterschiede zeigen sich auch trotz einheitlicher Regelung der Arbeitsverhältnisse durch die Tarifgemeinschaft in Wollen und Streben der Kollegenschaft in vielfacher Abstufung. Gar oft erscheint für die Kollegen in der Großstadt schädlich, was für jene der Provinz wünschenswert; die Interessen der Kollegen in den Großbetrieben müssen oft in anderer Richtung verfochten werden als in Mittel- und Kleinbetrieben, und nicht selten geraten sogar in einzelnen Betrieben die Wünsche oder Interessen einer Berufsgruppe mit jenen einer andern in Widerspruch. Und wenn auch über dem Ganzen der ideale Gedanke schwebt, als Glieder der großen Buchdruckerfamilie treu zusammenzuhalten und gemeinsam einem Ziele, der Verbesserung der Berufs- und Lebensverhältnisse, zuzustreben, so ist doch nicht immer zu vermeiden, daß Fragen von innen heraus auftauchen, deren Lösung nach dem Wunsch aller Beteiligten ein Ding der Unmöglichkeit ist. Und in vielen Fällen kann die Lösung nur darin gefunden werden, daß das Wohl der Gesamtheit bei Schlichtung solcher inneren Angelegenheiten im Vordergrund gehalten wird.

In solchem Sinn ist das Verbandsorgan auch zum Verfechter des Tarifgemeinschaftsgedankens bestimmt, getreu der Parole im Verbandsgesetz: „Strenge Durchführung und Aufrechterhaltung der von der Generalversammlung oder dem Vorstande des Verbandes in Übereinstimmung mit den Gauvorständen als maßgebend anerkannten Bestimmungen in bezug auf Arbeitspreis und Arbeitszeit“. Für die gegenwärtige Zeit liegt auf diesem Gebiete zweifellos die Hauptaufgabe des „Korrespondent“ nach innen wie nach außen. Alle bisherige gewerkschaftliche Arbeit zur Förderung der gewerblichen, geistigen und materiellen Interessen der Gehilfenschaft im deutschen Buchdruckgewerbe hat gelehrt, daß die Tarifgemeinschaft, trotz der ihr da und dort noch anhaftenden Mängel, die keinem Menschenwerk erspart bleiben, immer noch der sicherste und erfolgreichste Weg ist. Darum kann es für den „Korrespondent“ in der Gegenwart kaum eine höhere Aufgabe geben, als seinen Lesern volles Verständnis und Vertrauen für die Kulturmission der Tarifgemeinschaft zu vermitteln, damit jeder nach besten Kräften ihr Träger und Schützer sei. Denn Erhaltung und Ausbau dieser Institution schließt unter Abwägung aller Licht- und Schattenseiten in der heutigen Gesellschaftsordnung für die deutschen Buchdrucker alles in sich, was den hauptsächlichsten Teil ihres gewerkschaftlichen Programms ausmacht.

Dem gleichen Programm entspricht ferner eine wohlüberlegte Förderung der Preispolitik im Buchdruckgewerbe, soweit diese von der berufenen Vertretung der Gehilfenschaft als gerecht und billig sowohl im Interesse des Gesamtgewerbes wie auch im eignen erkannt wird und der Öffentlichkeit gegenüber vertreten werden kann. Denn eine gesunde Preispolitik, die darauf hinzielt, den Marktpreis der Produkte in verständigem Einklange mit den Herstellungskosten zu halten, eröffnet jedem an der Produktion Beteiligten besser als alle freie Konkurrenz die Möglichkeit, die Beschäftigungs- und Erhaltungskosten der eignen Arbeitskraft in aufsteigender Linie zur Geltung zu bringen. Die Förderung einer solchen Preispolitik ist eine logische Konsequenz des Tarifvertragsgedankens. Bestimmten Anforderungen hinsichtlich der Produktionskosten muß eine bestimmte Ertragsfähigkeit gegenübergestellt werden können, und eine Unterstützung der Bemühungen, die letztere zu heben, verleiht von selbst das sittliche Recht, in ebenbürtiger Weise nach dem Grundsatz von Leistung und Gegenleistung an der Ernte teilzunehmen.

Solange jedoch auch die sorgföhrigste Gewerbepolitik und Tarifgemeinschaft nicht alle ihre Träger vollständig vor den Gefahren der Brandung des allgemeinen Wirtschaftslebens

zu schützen imstande sind, wird und muß es zu den unerläßlichsten Aufgaben des „Korrespondent“ gehören, die Gedanken seiner Leser über die engeren Berufsgrenzen hinauszulenken und sie wie ein Turmwart auf jene Gefahren und Erscheinungen außerhalb des Gewerbes aufmerksam zu machen, denen es zu einem großen Teile zuzuschreiben ist, daß auch die beste Tarifpolitik noch viel zu wünschen übrig läßt. Das hat durch Aufklärung über allgemeine und besondere Fragen der Wirtschaftspolitik und ihrer Seitenlinien in Gesetzgebung und Rechtsprechung zu geschehen. Denn obschon die Aufgaben des Verbandsorgans durch das Organisationsgesetz mit der Schranke „unter Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen“ umgeben sind, so ist das doch nicht so zu verstehen, daß jede Stellungnahme zu Erscheinungen politischer Natur, die die Interessen des Verbandes und seiner Mitglieder gefährden, gänzlich zu unterbleiben hätte. Das wäre gleichbedeutend mit der Preisgabe einer ernstlichen Vertretung der Buchdrucker- oder Arbeiterinteressen überhaupt. Hier kann es sich nur darum handeln, die in Frage stehenden Interessen nicht nach der Schablone eines parteipolitischen Dogmas zu vertreten. Es wird dabei zwar im einzelnen kaum zu vermeiden sein, daß die Haltung des Verbandsorgans mit der einen oder andern der politischen Parteien in Widerspruch oder Übereinstimmung gerät. Das kann und darf aber immer nur davon abhängen, wie sich die Parteien zu den Arbeiterinteressen und insbesondere zu jenen Fragen stellen, die uns Buchdrucker angehen. Darin liegt der Kernpunkt aller Neutralität. Sie wird bestimmt und begrenzt einzig und allein durch die Vertretung der gewerblichen sowie die Förderung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder des Verbandes. Alle dem widerstrebenden politischen und religiösen Fragen sind streng auszuschließen, und wenn sie von außen aufgedrängt werden, mit aller Entschiedenheit abzuwehren.

Wie sich so aus tiefen Gegensätzen der heutigen Gesellschaftsordnung in ihrer Rückwirkung auf das gewerbliche Leben und auf das Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern auch im Buchdruckgewerbe Fragen der Wirtschaftspolitik, Gesetzgebung und Rechtsprechung dem „Korrespondent“ zur Stellungnahme aufzwingen, so auch durch die geistigen Verbindungen mit der übrigen Arbeiterschaft, die unter den gleichen Einflüssen lebt und strebt. Wie jeder vernünftige Mensch in der Gegenwart sein Lebenswerk nicht nur in den engen Schranken eines Berufs, sondern auch als Mensch in seiner Familie und als Bürger in Gemeinde und Staat zu vervollkommen trachtet, so kann auch das offizielle Organ des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nicht abseits der großen, die ganze Welt umspannenden Arbeiterbewegung der Jetztzeit stehen. Liegt es doch sozusagen im Geiste der Kunst des Meisters Johannes Gutenberg, die dazu berufen ist, menschliches Wissen und Können aus vergangenen Zeiten der Gegenwart und der Nachwelt in Wort und Bild zu erhalten, daß auch die Arbeiter, die ihre physischen und geistigen Kräfte diesem Gewerbe dienstbar machen, unter dem Volke der übrigen Arbeitsbienen, der Arbeiterschaft, im Ringen nach Freiheit und Recht nicht zurückstehen. Bis heute, solange es eine Buchdruckergeschichte gibt, war es noch nie anders und wird auch kaum jemals anders werden, als daß die deutschen Buchdrucker in ihrer großen Mehrheit ehrlich und solidarisch Seite an Seite mit den gleichgearteten Gewerkschaften einer Befreiung der Arbeiterschaft von wirtschaftlichem und geistigem Druck zustreben. Auf diesem Boden hat der „Korrespondent“ die Pflicht, aufklärend nach innen wie außen zu wirken und aus allen wichtigen Erscheinungen in der gesamten Gewerkschaftsbewegung Lehren und Anregungen zu schöpfen im wohlverstandenen Interesse unrer eigenen Organisationsziele.

Das ist, mit wenigen Strichen gezeichnet, das Postament der Pflicht, von dem aus der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ als geistiges Banner des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in das bewegte und konfliktischwangere Wirtschaftsleben der Gegenwart hineinragt: Ein Wahrzeichen gewerkschaftlicher Pionierarbeit und eine scharfe Waffe gegen alle Feinde des Buchdruckgewerbes oder Gegner der Arbeiterschaft!

C. Schaeffer.

Leser, Mitarbeiter und Redaktion.

S in diesem Erinnerungsblatte, das wir zum fünfzigjährigen Bestehen unsres Verbandsorgans hinausgehen lassen an die Kollegen aller deutschen Gauen und des Auslandes, geziemt es sich wohl, das Kapitel „Leser, Mitarbeiter und Redaktion“ von einer höheren Warte aus zu eröffnen.

Wenn ein Organ wie der „Korrespondent“ ein halbes Jahrhundert als Vorkämpfer einer zielbewußten, freiheitlichen Gewerkschaftspolitik im Dienste der Arbeiterbewegung gestanden hat, dann darf man wohl mit gutem Rechte von einer Summe ernster Arbeit sprechen, die von ihm geleistet wurde. Da dieser Zeitraum heute hinter uns liegt, verlohnt es sich schon einmal, einen Augenblick aufatmend still zu stehen, von dem Orange befeelt, ein auf gemeintes Wort an jene Tausende und Abertausende zu richten, die nimmer müde werden, dem „Korrespondent“ mit stets wachsender Aufmerksamkeit ihr Interesse zuzuwenden.

Die fünfzig Jahressbände unsres Organs geben nicht nur Kunde von der geistigen Regsamkeit innerhalb der Gehilenschaft, sondern sie sind auch ein herber Ausdruck für die in langen fünfzig Jahren von den Buchdruckergehilfen geleistete gewerkschaftliche Kulturarbeit! Aus dem winzigen Samenkorn von einst ist inzwischen ein mächtiger Baum herangewachsen, der seine schirmenden Zweige über alle ausstreckt, die sich seinem Schutze vertrauen. Über 93 Prozent der gesamten Berufsgenossen gehören heute dem Verbands der Deutschen Buchdrucker an. Welch eine Summe von Arbeit und Energie in dieser Zahl steckt, das wird nur der in vollem Umfange zu ermessen imstande sein, der die Hindernisse berücksichtigt, die sich den Pionieren des Organisationsgedankens in den Weg drängten. Diesen organisatorischen Erfolg mit erkämpfen zu haben, darauf darf der „Korrespondent“ gewiß besonders stolz sein, ohne der Überhebung geziehen zu werden. Auf die Erstarkung des Organisationsbewußtseins unter den Buchdruckern hat er von jeher großen Einfluß ausgeübt, und auf die gewerkschaftliche Erziehung und Durchbildung der Verbandsmitglieder nicht minder.

Zwischen Lesern, Mitarbeitern und Redaktion eines Gewerkschaftsblattes besteht infolge größerer Übereinstimmung in den Anschauungen von vornherein eine viel engere Verbindung wie zwischen den gleichen Faktoren einer Tageszeitung, die den unterschiedlichen Interessen des großen Publikums mehr oder weniger Rechnung tragen muß. Bei uns Buchdruckern sorgt aber insbesondere noch die gemeinsame Berufsarbeit dafür, daß sich Leser, Mitarbeiter und Redaktion als ein Ganzes fühlen. Und wenn dieser Wille zum Ganzen infolge der verschiedensten Umstände örtlicher und persönlicher Natur auch nicht immer auf eine „Dreieinigkeit“ hinausläuft, so doch sicher auf die Förderung der allen Gliedern unsres Verbandsorgans gemeinsamen Bestrebungen. Der „Korrespondent“ hat die ebenso ideale wie schwierige Aufgabe, das Ganze zusammenzuführen und es in nachhaltiger Weise für die Organisationsaufgaben zu interessieren. Dadurch knüpft sich das um Leser, Mitarbeiter und Redaktion schlingende geistige Band, das belebt und neue Werte schafft, um so fester und inniger.

Des öftern schon ist der Versuch unternommen worden, die Leser des „Korrespondent“ einzuteilen in eifrige, durchschnittliche und lässige. Während es den ersten zum unabwieslichen Bedürfnisse geworden ist, vom Gesamthalt ihres Verbandsorgans Kenntnis zu nehmen, begnügen sich die zweiten bescheiden damit, nur einen Bruchteil des Inhalts in den Arbeitspausen zu lesen. Die Bedürfnislosen sind in der dritten Kategorie zu finden. Sie lassen ihre Blicke nur oberflächlich über die Spalten fliegen, um wie zufällig bei dieser oder jener Stelle etwas länger zu verweilen. Eine gesteigerte Bedürfnislosigkeit läßt sich zwar noch bei den Nichtlesern nachweisen. Aber wie derjenige als ein schlechter Verbandskollege anzusehen ist, der sich an der Kleinarbeit für seine Organisation nicht beteiligt, so können auch solche Kollegen nicht als wirkliche Verbandsmitglieder gelten, die ihr eigenes Organ nicht lesen.

Vom Lesen gilt im allgemeinen der gleiche Grundsatz wie von jeder anderen geistigen Betätigung: man muß Kraft einsetzen,

um reichere Kraft dafür zu erhalten. Wollte man einmal die Frage aufwerfen, ob die eifrigen Leser des Verbandsorgans auch zu den tüchtigen Mitgliedern gehören, das heißt zu den pünktlichen Versammlungsbesuchern und insgedessen zu den über Status, Tarif und gewerbliche Vorgänge gut Informierten, so würde man sie entschieden mit einem Ja beantworten müssen. Wie könnte es denn anders sein! Die eine Eigenschaft ist gewissermaßen die Voraussetzung für die andere; man wird das eine nicht tun, um das andere zu lassen. Daraus folgt, daß es unsrer Gesamtorganisation nicht gleichgültig sein darf, wie der „Korrespondent“ von den Mitgliedern gelesen wird. Um nicht kleinlich zu wirken, sei darauf verzichtet, die verschiedenen „Methoden“ zu schildern, nach welchen von vielen beim Lesen des Verbandsorgans verfahren wird. Das Verlieren in die Lektüre darf nur den Zweck haben, sich gesammelter wiederzufinden. Planloses Lesen bringt keinen Gewinn, weil es meist auf Kosten der geistigen Durchdringung des Lesestoffs geschieht. Man lese stets aufmerksam und durchdenke den Inhalt des Gelesenen, wo er einem nicht gleich verständlich ist. Wer so beim Studium des Verbandsorgans verfährt, wird sich und der Sache am besten nützen. Denn je aufgeklärter die Mitglieder sind, desto einflussvoller werden sie sich erweisen, um so zuverlässiger wird ihre Urteilskraft sein gegenüber wichtigen Fragen des Berufs- und Wirtschaftslebens.

Soweit von diesen Gesichtspunkten aus die Schulung der Verbandsmitglieder in gewerkschaftlicher, sozial- und wirtschaftspolitischer, volkswirtschaftlicher und technischer Beziehung in Betracht kommt, müssen neben der Redaktion alle Mitarbeiter ihre beste Kraft einsetzen, um dem Ziele möglichst nahezukommen.

Ihrer Zahl nach rangieren die Schriftführer der Ortschaften, Bezirke und Gauen unter den Mitarbeitern des „Korrespondent“ an erster Stelle. An und für sich ist das Schriftführeramt kein sonderlich begehrtes und wohl auch undankbares. Wenig begehrt deshalb, weil nicht jeder die Kraft in sich fühlt, das Amt richtig zu verwalten zu können, und undankbar darum, weil die Arbeit seines Inhabers selten nur entsprechend gewürdigt wird. Streng genommen sollte kein vorwärtsstrebender Kollege eine auf ihn fallende Wahl zum Schriftführer ausschlagen, denn gerade dieser Posten bietet reichlich Gelegenheit, eine gewisse Fertigkeit im schriftlichen Gedankenausdruck zu erlangen. Jeder Erfolg hierin wird zur Arbeitsfreudigkeit anspornen und mit dazu beitragen, oft unter der Schwelle des Bewußtseins ruhende fruchtbare Keime zur Entfaltung zu bringen. Wie es indes Mitglieder gibt, die nichts Langweiligeres und Entbehrlicheres im Vereinsleben kennen als Protokollverlesungen, so fehlt es auch an Kollegen nicht, die als „Korrespondent“-Leser nichts so sehr verachten wie den Korrespondenzenteil. Zugegeben sei ohne weiteres, daß bei weitem nicht alle Berichte wirkliches Interesse bieten; daß trotz redaktioneller Streichungen noch manches Überflüssige darin enthalten sein mag. Aber es hieße doch wohl das Kind mit dem Bad ausschütten, wollte man ernstlich verlangen — wie es schon mehrfach geschah — den Korrespondenzenteil gänzlich fallen zu lassen. Wie so oft, liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte.

Alle Gewerkschaftsblätter räumen ihren Zweigvereinen oder Zahlstellen aus guten Gründen ein Plätzchen in ihren Spalten ein. Freilich wird in den übrigen Organisationen von diesem Entgegenkommen nicht so reger Gebrauch gemacht wie bei uns. Soll man diese Tatkunde als Fortschritt begrüßen? Mit nichten. Denn ohne Zweifel bieten die Berichte aus Ortschaften, Bezirken und Gauen ein getreues Spiegelbild vom rege pulsierenden Gewerkschaftsleben im Verbands-, vom Leben, das wieder Leben schafft. Tue sich kein Ortsverein etwas darauf zugute, daß jahraus jahrein kein Bericht von ihm im „Korrespondent“ zu finden ist! Es wäre nur ein Armutzeugnis. So manche Anregung, so manches Wissenswerte wird der gewerkschaftlichen Kleinarbeit in den engeren Vereinigungen durch die Berichte der Schriftführer übermittelt. Das darf nicht verkannt werden. Und wer berücksichtigt, wie viel für die Entwicklung der Gesamtorganisation von der Art und Weise abhängt, in der jene Kleinarbeit

Förderung erfährt, dem wird es nicht allzu schwer fallen, gewisse Unvollkommenheiten in der Berichterstattung milder zu beurteilen.

Wenn über die Abfassung der Berichte auch an dieser Stelle einiges ausgeführt werden muß, so möchte man mit Cassalle ausrufen: „Der Teufel hole jene, die vor uns schon dasselbe gesprochen!“ Denn neue Seiten sind diesem Thema kaum noch abzugewinnen. Die Hauptaufgabe der Schriftführer besteht darin, unter Beobachtung der für unsre Organisation maßgebenden Taktik größtmögliche Kürze der Berichterstattung zu wahren. Dabei dürfen nicht örtliche Gesichtspunkte ausschlaggebend sein, sondern einzig und allein das Gesamtinteresse. Referate und Debatten werden am besten resumierend abgefaßt, Beschlüsse nur mit kurzer Motivierung wiedergegeben. Ausnahmen von dieser Regel beanspruche man nur, wo die ausführlichere Behandlung einer Angelegenheit unbedingt geboten erscheint. Den Wert eines Schriftführers macht nicht zum wenigsten die Fähigkeit aus, sich von abgegriffenen Formen in der Ausdrucksweise freizuhalten und seine Berichte möglichst selbstschöpferisch zu gestalten. Die Eintönigkeit erföhrt geradezu die Luft am Lesen.

Was den Schriftführern nahegelegt zu werden verdient, das gilt zum nicht geringen Teil auch allen übrigen Mitarbeitern des „Korrespondent“. Der Redaktion ist jede inhaltliche Bereicherung des Verbandsorgans gewiß willkommen. Wenn aber trotz der zu verzeichnenden geringfügigen Unterstützung aus Kollegenkreisen noch Ablehnungen von Artikeln erfolgen müssen, so in der Hauptsache deshalb, weil sich entweder ihr Inhalt der durch Statut und Generalversammlung für die Gesamtorganisation gezogenen Richtschnur nicht anpaßt, oder weil die Artikelschreiber nicht selten die Schwierigkeiten unberücksichtigt lassen, die sich der Realisierung von weitgehenden Forderungen und Wünschen entgegenstellen. Es fehlt oft an der Prüfung der Machtverhältnisse, der Entfernung vom gesteckten Ziele sowie an der Unterscheidung zwischen friedlich oder nur durch Kampf Erreichbarem oder trotz zähester Anstrengung Unerreichbarem.

Erfahrungsgemäß steht die Forderung nach demokratischem Rechte nicht immer im richtigen Verhältnis zu der Art, in der dieses Recht vom einzelnen ausgeübt wird. Leistet die Redaktion solcher Willkür erfolgreich Widerstand, dann lassen es die lieben Mitarbeiter an Vorwürfen in der Regel nicht fehlen. Für Streichungen in Berichten oder für Ablehnung von Artikeln sind indessen niemals persönliche, sondern immer nur sachliche Beweggründe maßgebend. Jene Stellen, an der die Fäden des gewerblichen Lebens zusammenlaufen, sind naturgemäß besser in der Lage, die wirtschaftlichen Tatsachen und Zusammenhänge zu überblicken wie der Kollege am Kasten oder hinter der Maschine. Die Distanz verändert aber auch das Urteil.

Neben der Befähigung gelegentlicher Mitarbeiter, von welchen bisher die Rede war, erfreute sich der „Korrespondent“ von jeher noch der ständigen Mitarbeit tüchtiger Fachmänner auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung und des bürgerlichen Rechts, des Genossenschaftslebens und der gewerblichen Technik. Alle diese Männer sind aus dem Berufe hervorgegangen und das macht ihre Beiträge um so wertvoller. Zu ihnen gesellen sich noch unsre aus-

ländischen Korrespondenten, die es der Redaktion durch ihre Berichterstattung ermöglichen, die deutsche Kollegenschaft über wichtige Vorgänge im Buchgewerbe des Auslandes auf dem laufenden zu erhalten.

In diesem Zusammenhang scheint es angebracht, noch etwas über solche Aufgaben der Redaktion zu sagen, wovon viele Leser, die nur die fertige Nummer vor sich sehen, meist recht wenig wissen. Von der äußerlich nicht erkennbaren Arbeit, von der Fülle des Materials, das gelesen und gesichtet werden muß, ohne daß immer zweckentsprechender Gebrauch davon gemacht werden kann, haben die meisten Leser ebenso unklare Vorstellungen wie von dem starken Briefwechsel, den die Redaktion mit der Verbandsleitung, mit örtlichen Funktionären, gelegentlichen oder ständigen Mitarbeitern, mit Kollegen des In- und Auslandes zu führen gezwungen ist. Nicht selten wird die „Korrespondent“-Redaktion infolge ihrer vielen ausländischen Verbindungen als die vermeintliche Trägerin der internationalen Beziehungen unter den Buchdruckern angesehen und in Anspruch genommen. Von sonstigen Anliegen aller Art aus Mitgliederkreisen gar nicht zu reden! Dazu kommt noch die Tätigkeit, die sich auf die Bearbeitung der sorgfältig registrierten Eingänge, auf Verbesserungen, Streichungen und Ergänzungen erstreckt sowie auf die Herausarbeitung wirksamer Gedanken, Beseitigung taktischer Mängel und schließlich die Erledigung von Korrekturen und Revisionen. Alle diese Notwendigkeiten bleiben den meisten Lesern verborgen.

Es bliebe uns endlich noch übrig, von der eigentlichen Redaktionsarbeit zu sprechen, nämlich von derjenigen, die sozusagen unter den Augen vieler Tausender verrichtet wird, und die den verschiedensten Ansprüchen und Anschauungen der Leser gerecht werden soll. Das entscheidende Wort darüber zu sprechen, sei aber lieber denen überlassen, für die jene Arbeit geleistet wird, den Lesern selbst. „Allen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“, dieses Sprichwort trifft auf die Redaktion eines Gewerkschaftsblattes insbesondere zu. Ihr muß lediglich daran gelegen sein, allezeit und in allen Dingen das Beste gewollt zu haben und hierfür die Anerkennung in den eigenen Reihen zu finden, die der Redaktion Gewähr dafür bietet, daß sie sich auf dem rechten Wege befindet. Als Redakteur muß man verzichten lernen auf das Lob derer, die draußen stehen. Besser ist es schon, seine Tätigkeit von vornherein auf kritische Beurteilung einzustellen. Daß es zumal bei den Angehörigen des „geistigsten Gewerbes“, bei den Buchdruckern, an Kritikern aller Art nicht fehlt, weiß die „Korrespondent“-Redaktion am besten. Unter Abweisung jeder unberechtigten Kritik wird sie jedoch stets bemüht bleiben, aus den von ehrlichem Willen diktierten Wünschen und Anregungen das Brauchbare herauszufächeln.

Wenn es bei dieser Sachlage am nötigen Entgegenkommen auf der Gegenseite nicht fehlt, wenn der eine Teil davon absieht, die scharfe Kante unfreundlich gegen den andern zu kehren, dann werden Leser, Mitarbeiter und Redaktion unseres Verbandsorgans eine Gemeinschaft bilden, in welcher der Organisationsgedanke sowohl wie die Geistesbildung allezeit eine gute Pflgestätte finden. C. Helmholz.

1. Jahrg. 1857.
Typographia. 1856.
Verständliche Regeln für Buchdrucker, Metallsetzer, Lithographen, Holzschneider, Bleisatz- und Kupferstecher, Kompositoren, Pressensetzer, Fäbiger und Buchbinder. Praktisch und leicht verständlich.
Verlags-Unternehmen.
Verlag von J. Neumann, Neudamm.
Preis 10 Sgr.
In allen Buchhandlungen zu haben.

Die vorliegende Schrift, die die Regeln für den Buchdrucker, den Metallsetzer, den Lithographen, den Holzschneider, den Bleisatz- und Kupferstecher, den Kompositoren, den Pressensetzer, den Fäbiger und den Buchbinder enthält, ist eine sehr nützliche und leicht verständliche Schrift, die in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Borläufer des „Korr.“

Nr. 1. 2.
1848.

Gutenberg.
Organ für das Gesamtinteresse der Buchdrucker und Schriftsetzer Deutschlands.
Herausgegeben von Johannes Gutenberg.
Preis 10 Sgr.
In allen Buchhandlungen zu haben.

Die vorliegende Schrift, die die Regeln für den Buchdrucker, den Metallsetzer, den Lithographen, den Holzschneider, den Bleisatz- und Kupferstecher, den Kompositoren, den Pressensetzer, den Fäbiger und den Buchbinder enthält, ist eine sehr nützliche und leicht verständliche Schrift, die in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Deutscher Buchdrucker-Verband.
1857.
Verband der Buchdrucker und Schriftsetzer Deutschlands.
Organ für das Gesamtinteresse der Buchdrucker und Schriftsetzer Deutschlands.
Herausgegeben von Johannes Gutenberg.
Preis 10 Sgr.
In allen Buchhandlungen zu haben.

Die vorliegende Schrift, die die Regeln für den Buchdrucker, den Metallsetzer, den Lithographen, den Holzschneider, den Bleisatz- und Kupferstecher, den Kompositoren, den Pressensetzer, den Fäbiger und den Buchbinder enthält, ist eine sehr nützliche und leicht verständliche Schrift, die in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Stiftungen
Buchdrucker und Schriftsetzer.
Herausgegeben von Johannes Gutenberg.
Preis 10 Sgr.
In allen Buchhandlungen zu haben.

Die vorliegende Schrift, die die Regeln für den Buchdrucker, den Metallsetzer, den Lithographen, den Holzschneider, den Bleisatz- und Kupferstecher, den Kompositoren, den Pressensetzer, den Fäbiger und den Buchbinder enthält, ist eine sehr nützliche und leicht verständliche Schrift, die in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Von 1846 bis 1857

Aus alten Blättern und Dokumenten.

Eine Geschichte von dem Wirken des „Korrespondent“ zu geben, hieße eine Geschichte der Hilfsorganisation selbst schreiben. Also ließ sich am Schlusse des Jahrs 1887 „der alte Härtel“ — der Gründer unsrer Organisation ist auch in jüngeren Jahren ohne das Attribut „alte“ schwer zu denken gewesen — im Verbandsorgan vernehmen, um zu dessen 25jährigem Bestehen eine „Gedenkrede“ zu halten, von der auf Seite 3 ein Auszug gebracht ist. Diese Probe dürfte genügen, um zu wissen, daß es keine Gedenk-, sondern nach allen Regeln eine Standrede war. Zu einer solchen Bärbeißigkeit muß der mit dem „Korrespondent“ ganz verwachsene Richard Härtel wohl genügend Anlaß gehabt haben. Denn wenn es ihm auch gar nicht schwer fiel, den Hegrimm herauszustecken — in Wirklichkeit besaß Härtel ein weiches Gemüt —, so muß ihn doch bei dieser Gelegenheit etwas Außergewöhnliches bewegt haben, daß er, um einen Terminus technicus zu gebrauchen, in ein falsches Spatienfach gegriffen hat. Lassen wir aber die Berechtigung, eine Pauke zu halten, ohne weiteres gelten. Lieber einmal mehr das Herz erleichtert, als zu viel durch die Finger sehen.

Ist die Geschichte des „Korrespondent“ nun wirklich völlig identisch mit der des Verbandes? Diese Frage ist in bedingter Weise zu beantworten. Es ist u. E. doch wohl ein Unterschied zu machen. 1893, als der „Korrespondent“ 30 Jahre lang gewerkschaftliche Kulturarbeit verrichtet hatte, erschienen acht Artikel — augenscheinlich von Gash —, die über das Verbandsorgan und seine Vorläufer in einer Weise sich ausließen, die die aufgeworfene Frage in unserm Sinne beantwortet. Es waren sozusagen Einblicke in das häusliche Getriebe des „Korrespondent“. Die ersten, besten und bis jetzt letzten dieser Art. Sie zu erweitern, ist Aufgabe dieser Zeilen; wenn das auch nicht leicht fällt, denn das Altkennmaterial in eigner Sache ist recht lückenhaft. Was ja erklärlich ist, da die eignen An-
gelegheiten immer zurückgefallen sind oder nicht öffentlich erledigt werden konnten. Das war früher so, wie es jetzt ist.

Die Ahnentafel des „Korrespondent“ führt bis in das Jahr 1766 zurück, und zwar nach Hamburg. Ein Faktor namens Johann Ludewig Schwarz gab in dieser Stadt, von wo also die erste Erleuchtung den Gutenbergjüngern kam, eine Wochenschrift, betitelt „Der Buchdrucker“, heraus. „Der Buchdrucker“ erschien in 46 wöchentlichen „Stücken“. Nach neun Jahren wurde eine Neuauflage herausgegeben, also mußte Schwarz doch Anklang gefunden haben mit seinem Unternehmen. Zu halten war es freilich nicht. Schade, dieser alte Schwarzkünfler war ein wackerer Kauderwas, der frei von der Leber redete und einen weiten Horizont entwickelte. Aber die Buchdrucker von damals müssen auch schon ein mokantes Böllchen gewesen sein und stellten im Kritizieren ihren Mann. Schwarz entringt sich der Stoßseufzer: „Die Urtheile, welche dieses Wochenblatt von den Kunstverwandten auszusprechen hat, sind wirklich nicht die rühmlichsten, welche die Luft zum Schreiben und ferneren Fortsetzung desselben ermuntern sollten.“

Am Fuße der Seite 6 findet der geneigte Leser ein kleines Tableau mit den eigentlichen Vorfahren des „Korrespondent“. Daß wir diese längst verschollenen Zeugen der ersten Organisations-epoche der Buchdrucker im Bilde vorführen können, ist den Mitgliedern Hannover und Essen zu danken. Im „Korrespondent“ und wohl auch sonst war das bisher noch nicht möglich. Was erzählen sie nicht alles die heiß ersehnten und laut begrüßten Anwälte der Hilfsenschaft, diese Dokumente eines geradezu brennend gewordenen Vereinigungsdranges! Was aber wissen sie nicht auch zu melden von Fehlschlägen, rücksichtslosen Verfolgungen, Unterdrückungen, menschlicher Schwäche und Irrung!

Am 1. April 1846 unternahm der Buchdruckereibesitzer J. C. G. Billig in Mittweida einen ersten Versuch, mit der „Typographia“ den Buchdruckern, Schriftsetzern und graphischen Branchen ein Wochenblatt zu schaffen, das in ehrlicher Weise für die gewählten Aufgaben eintrat und offensichtlich dem Hilfsstandpunkte mehr zuneigte. Dieses in Kleinquart erscheinende, von seinem Besitzer selbst redigierte Organ brachte wirklich gute und freimütige Artikel. Der inzwischen — am 13. Mai 1848 — auf den Plan getretene „Gutenberg“ erschwerte der „Typographia“ aber das Dasein, so daß sie in ihr „unfreiwilliges Grab“ steigen mußte. Das war am 20. Mai im tollen 1848.

Der „Gutenberg“ nun wollte das „Organ für das Gesamtinteresse der Buchdrucker und Schriftsetzer Deutschlands“ sein. Brachte er es in seinem fast fünfjährigen Bestehen auch zu der Bedeutung eines wirklichen Hilfsorganes und konnte er bis zu den Augusttagen 1848 sogar 2000 Abonnement aufweisen, so stellten sich dem dritten Buchdruckerorgan doch enorme Schwierigkeiten entgegen, denen es schließlich auch erlag. Die politischen Verfolgungen, die Bedrückungen von Prinzipalsseite, das neue preußische Preß-

Ansitz Programm.

Es dürfte wohl kaum eine Zeit gegeben haben, in welcher das Bedürfnis gegenseitiger Unterstützung unter Deutschstämmigen Buchdruckern, Schriftsetzern und den Angehörigen der übrigen gewerblichen Stände so heftig sich ausgesprochen hätte, als in der Jetztzeit. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches unter den bisher einseitigen Verhältnissen nur sehr ungenügend Nahrung gefunden werden konnte, spricht sich in dem allseitigen Ruf nach Gründung eines Organs und in dem freudigen Willkommen aus, welches unsere Ober bei den allerersten Besprechungen der ausgedehnten Kollegen sowohl wie bei den Willkommens der erkrankten Brüder fand, denen dieselbe zufällig bekannt wurde. In der letzten Erwartung, daß wir die allseitigsten im deutschen Vaterlande ebenso freudig begrüßt werden wird, als es bereits in den bedeutendsten Druckereien der Fall war, gehen auch wir mit Freuden an's Werk, da wir nicht leugnen können und mögen, daß bei dem langem Wandel eines Organs der Geist der Kollegen, welcher jetzt einem solchen Unternehmen günstig erscheint, unfehlbar die allseitigste Reaktion erheben und jedenfalls für lange Zeit eine günstige Entwicklung einleiten dürfte, bei welcher von Bestrebungen, wie wir sie bisher in hohem Grade unter den Jüngern Gutenberg's und Schöpfers' wahrzunehmen Gelegenheit hatten, kaum mehr die Rede sein könnte, — wie manien unendlich Stellen und Stellen, sozialer und literarischer Ausbildung, Einigung, Erwerbungs geistiger Kenntnisse über in- und ausländische Verhältnisse und Verbesserungen in unsern Kunstzweigen, sowie Erhaltung der sozialen Zustände auswärtiger Kunstgenossen.

Daß es unter uns eine Menge Leute gibt, denen ein solcher bewährter Zustand in dieser Zeit nicht eben wäre, haben wir bereits zum Voren ersehen und ersehen es täglich auf's Neue, so wenig als wir zu verstehen können und mögen, daß es selber unter uns auch solche gibt, welche die Ersten, eines öffentlichen Organs zu führen haben. Welchen Kollegen nun, denen der bisherige Wandel zu Herzen geht und welche gen das Jährige dazu beitragen möchten, denselben voranzutreiben zu machen, bitten wir durch Gründung unsrer Blattes zu diesem wichtigen Ziele die Hand, welches vor Allen ein offenes „Spezialblatt“ der Jüngeren Gutenberg's bedürftig sein wird, nachdem aber auch ein Correspondenzblatt, ebenso ein freiständliches Blatt enthalten wird, in welchem neben kleineren Aufsätzen sachliche wie unterhaltende Inhalte, Nummern, Stellen z. u. auch poetische Beiträge ihren Platz finden sollen, und ersehen wir unsere Herren Kollegen, ihre Kräfte auf den erkrankten Helfern zu erproben. Zu vorzüglicher Würde des vorerzählten Zwecks unsrer Blattes bitten wir unsere besten Kollegen um ihre thätigste Unterstützung und Unterstützung. Wir wünschen die Zeit der Buchdrucker und Schriftsetzer fortwährend auf dem Standpunkte zu erhalten über die Ereignisse in dieser unruhigen Welt, als da sind Staatsverträge, Zollverträge, Jubiläen von Fürstentümern und Mitgliedern von Druckereien, Gilden z. u. Durchreisende, neue Staatselemente z. u. wenn wir auch tief bedauern, daß diese Vorkommnisse aus der vor Augen liegenden Gegenwart nicht die von uns beabsichtigte Wichtigkeit haben, so werden wir Veranlassung treffen, daß Mitglieder über die erwählten Gegenstände und den Zusammenhang des Vaterlandes in regelmäßigen Zeitabschnitten — mindestens monatlich — erscheinen, darüber aber dazu, wie leicht einzuigen, der Unterstützung unserer Kollegen im ausgedehnten Maß. — Ferner ersehen wir die Herren Kunstgenossen um gute technische Artikel, so wie auch um Notizen über neue Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete unserer Kunst, und wenn, daß brauchbare Einsetzungen auf Verlangen honorirt werden.

Je weniger unter jetzigen Umständen und Gebrauch vom „Verbandsorgan“ und „Korrespondent“ zu machen gestattet ist, um so mehr muß es sich notwendig, daß wir einen bestimmten Ort haben, wo wir, wenn auch nur im Geiste, miteinander bekannt werden, und gegenseitig unterstützen, auch wohl einen Strauß aussprechen können. Zu Stoff steht es sicherlich auf jeder Hinsicht nicht: er liegt an allen einigermassen bedeutenden Druckereien, maßvollst möglich. Wollen wir den Unternehmern sowohl Freunde und Bekannten als möglich zu gewinnen, und es kann nicht leugnen, daß unser Blatt ebenso beliebt werden wird, wie der heimgangene „Gutenberg“.

Wir erlauben uns, an sämtliche Angehörige unserer Kunst in allen Gauen des weiten Vaterlandes die Aufforderung zu richten: Wer immer sich berufen fühlt, durch die Presse — unser Verbandsorgan — zu wirken, möge die Organisirung seiner Kräfte und Tugenden, gleichviel ob höchsten Bildungsstufe von Schriftsetzern an bis zum höchsten oder höchsten Stande der Erwerbstätigen. Sollte von einzelnen eingetragenen Artikeln auch nur die Über, der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Kollegen werth erscheinen, — die Redaktion wird es sich auf's gewissenhafteste angelegen sein lassen, solche Arbeiten ihrem Verstande mündigst anzugehen zu machen. — Außerdem wird der „Korrespondent“ des Vaterlands die verdienten Mitarbeiter in jedem einzelnen Falle, wo es notwendig ist, des Vortrags bedürftig, kurz zusammen, was wir mit Gründung unsrer Blattes ganz vorzugsweise im Auge haben, so ist es vor allen Dingen das Bestehen, unsere Herren Prinzipale und Kollegen ein Organ zu schaffen, welches diesen Namen nicht als die zur Zeit bestehenden Blätter dieser Art verdient, eben weil es der Ort, die Stelle sein soll, wo die Kollegen selbst sich aussprechen, dasjenige, was ihr Herz befreit, von sich sagen, und sich äußern lassen, und wo sie ihren wahren und eigentlichen Organ werden sollen. — Wir wollen freier ein möglichst vollständiges Intelligenzblatt für alle deutschen Buchdrucker und Schriftsetzer schaffen, in dessen Spalten Jeder dasjenige zu finden wird, was er im Falle ist zu suchen, oder auch sofort der Redaktion den Auftrag ertheilen kann, dasjenige zu suchen und zu beschaffen, was man wünscht und begehrt. — Wir wollen ein reiches, allen Kollegen ein offenes, welches die Interessen der Kollegen in technischer wie in politischer Beziehung vertreten und darin den unabhägigen Mafte ausgesprochenen Wünschen bestreben nachzukommen und befördern.

Äußerdem werden wir auch die allgemeinen Arbeiter-Interessen in seiner Zeit auf dem Auge behalten und vorzugsweise über den wachsenden Fortschritt in Bezug auf den Fortschritt der Arbeiter-Verhältnisse berichten.

In den Angehörigen unserer Kunst wie an den in diese Richtung Kunstgenossen ist es nun, durch rege Theilnahme sein Bestreben zu führen, welches eben nur bei solcher reiflicher, möglichst allgemeiner Theilnahme der Fall sein wird kann. — Unser Zweck wird jedoch ein gemeinsamer, anständige und würdige sein, die in den letzten Jahren von den genannten Richtung abzuweichen wird.

Unser höchster Ruhm wurde es sein, wenn es uns gelang, den Geist der Kollegen in einer Weise zu heben und zu kräftigen, daß dieselben nicht nur als geschäftliche als das gesellschaftliche Leben anlang, den hohen Geist der Menschheit, der Entfaltung der Märsenerde, die jetzt so schwerlich vermehrt wird, immer mehr und näher gebracht werden.

Es mag noch hinaus in die Welt, dieses Blattlein der Welt unsere Mitarbeiter Gutenberg begleite sich und seine Schwestern folgenden über die, damit es sich der Zeit nicht ein Opfer und ein Waisenkind, der Menschheit ein Gegen-

gesetz mit seiner für Berlin nicht weniger als 2800 Taler bezugenden Kaufsumme, die Entziehung des Postdebets, der Rückschlag der verunglückten Tarifaktion vom August 1848 brachten den „Gutenberg“ schließlich auf 600 Bezieher herunter. Zuguterlekt fielen zwischen dem Redakteur Spiegel und den Führern Fröhslich und Kannegießer — auch Stephan Born, der ausgezeichnete Organisator und Kollege, war ein Mitarbeiter, wie geschaffen, die Geister zu wecken und die Massen zu entflammen — entretende Unstimmigkeiten ein übriges: mit Ende 1852 ging der „Gutenberg“ ein. Er war der „Korrespondent“ jener Zeit. Eine Zeitsung, nämlich vom 1. Oktober 1848 bis 15. Juni 1849, erschien neben dem „Gutenberg“ in Grohquart die „im Auftrage des provisorischen Central-Comité's“ von dem Prinzipale Heinrich Hofop in Kassel redigierte, verlegte und gedruckte „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“ in einem recht gedrungenen Quartformat. Wie die Frankfurter nominelle Leitung der Hilfsorganisation mit ihrem verwässerten Standpunkte zur Prinzipalität die Situation nur noch unklarer machte, so war ihr Organ auch der Ausdruck verschwommener Gefühle. Die Prinzipale kümmerte es gar nicht.

Die im Jahre 1852 gegründeten und bis zum ersten Drittel 1857 in Berlin erschienenen „Mitteilungen für Buchdrucker und Schriftgießer“ vermochten zunächst zu reüssieren, da Männer wie Hermann Kannegießer und Karl Fröhlich hinter dem neuen Unternehmen standen. Kannegießer war kein Buchdrucker, sondern ein junger, 1853 verstorbenen Gelehrter, dem in der Buchdruckerbewegung sich ein Ideal zu erfüllen schien. Aber aus den 700 Abonnenten wurden mit der Zeit weniger und dann zu wenige.

Es wird den Leipziger Kollegen ein dauerndes Verdienst bleiben, daß sie 1862 mit der Gründung ihres Fortbildungsvereins den Organisationsgedanken von neuem aufleben ließen und schon im gleichen Jahre daran gingen, der Kollegenschaft wieder ein Blatt zu geben. In der konstituierenden Versammlung des „Direktoriums“ am 24. März 1862 wurde ein „Aussschuß für das zu gründende Journal“ eingesetzt. Die materiellen Mittel wurden aufgebracht durch 200 Anteilscheine zu 15 Mgr., die allmählich durch Auslosen zur Rückzahlung gelangten. Es mußte auch eine Kauktion in Höhe von 500 Talern bei der Regierung gestellt werden, die sogar auf 800 Taler später erhöht wurde.

Am 1. Januar 1863 kam dann die erste Nummer des „Korrespondent“ heraus. Die Aufnahme des neuen „Anwaltes der deutschen Buchdrucker“ war durchaus befriedigend. Selbst im Auslande wurde der „Korrespondent“ freudig begrüßt. Es blieb aber nicht so. Wenn Härtel beim 25jährigen Bestehen schrieb, die Verbreitung sei „sogar eine verhältnismäßig geringere, als sie in den ersten Lebensjahre des Blatts war“, so klingt das in der Tat doch wenig erbaulich.

Die ersten Männer des „Korrespondent“ waren auch Kinder ihrer Zeit (siehe den „Prospektus“ auf S. 3 und ihren Programmartikel auf S. 7), wollten sie doch mit dem „Korrespondent“ auch den Prinzipalen ein Organ schaffen. 1848 sollte sogar Prinzipale und Gehilfen eine gemeinsame Organisation umschließen. Die Prinzipale denken da realpolitisch. Das zeigte sich 1865, als sie den zweiten Drucker (L. M. Goldth) zu bestimmen suchten, das „Schandblatt“ nicht mehr herzustellen.

Mit der Übernahme der Redaktion durch den ungemein befähigten, hochgebildeten und produktiven Karl Heinke während des Leipziger Streiks von 1865 hob sich das Niveau des „Korrespondent“ bedeutend. Leider wurde dieses kraftvolle Talent am 23. August 1866 von der Cholera dahingerafft, erst 27 Jahre alt. Richard Härtel, seit Anfang 1863 Vorsitzender des Fortbildungsvereins, sprang in die Bresche, in fast rührender Bescheidenheit im „Korrespondent“ erklärend: „Etwas Berleben

meinerseits wolle man mit den Verhältnissen entschuldigen, die uns zwingen, ein Amt zu übernehmen, dem wir möglicherweise nicht gewachsen sind.“ Wer war wohl befähigter als Härtel?

Die Personalunion: Redakteur—Leipziger Vorsitzender—Verbandsvorsitzender, bildete jedoch den Gegenstand fortgesetzter Kritik, auch auf den Verbandstagen. Schließlich fand mit der Verlegung des Verbandssitzes nach Stuttgart (März 1879) diese Frage eine natürliche Erledigung. Härtel, der 37 Jahre lang am „Korrespondent“ wirkte, davon 24 in leitender Stellung, hatte in Leipzig aus den eignen Reihen viel Anfeindungen zu bestehen.

Eine Leipziger Versammlung forderte 1868 vom Verbands 600 Mk. jährliche Subvention für den „Korrespondent“, die der

zweite Buchdruckeritag (Berlin 1868) auch bewilligte. Auf diesem wurde bereits die Übernahme durch den Verband angeregt, wozu es auf der Frankfurter Tagung (1871) auch kam. Von 1872 an ist der „Korrespondent“ Verbandseigentum.

Mit Inkrafttreten des Sozialistengesetzes verlegte sich der „Korrespondent“ mehr noch auf die Pflege des technischen Gebietes.

Aus der Ara Gafsch ist vor allen Dingen der Kampf um den Neunfundentag 1891/92 zu nennen. Hier zeigte sich unser „Korrespondent“ auf der Höhe der Zeit. Die Erneuerung der Tarifgemeinschaft im Jahre 1896 verleitete Gafsch zu einem Staatsstreiche, der ihm das Amt kostete, dem Verbands wie dem „Korrespondent“ aber bis Ende Oktober 1902 währende Kämpfe mit der als „Gewerkchaft“ organisierten Opposition und mit deren Sonderorgan eintrug. Der „Korrespondent“ dann unter Ludwig Rehäuser war ein unerschrockener und wirksamer Bahnbrecher für die Tarifgemeinschaft, wie er ihre Gegner scharf bekämpfte.

Einige Daten aus der Geschichte und Entwicklung des „Korrespondent“.

Titel: Von 1863 bis 1865 der in dem Tableau auf der dritten Seite unten rechts zu findende Gutenberg auf der Weltkarte mit erhobener Fahne; 1866 und 1867 Gutenbergs Wüste in einer Säulenhalle; 1868 ohne Zeichnung; Titelseite aus schraffierter Schrift; 1869 in der Schrift und deren Gruppierung; von 1870 bis 1905 mit wenig Abweichung in den übrigen Zeilen der in dem Tableau in der zweiten Reihe an zweiter Stelle von rechts befindliche Kopf mit der umgezogenen Zeile „Korrespondent“ (ohne den Artikel „Der“ und von 1872 an auch unter Vorfall des Leipziger Fortbildungsvereins als Herausgeber); von 1906 bis 1912 in Mainzer Fraktur und auch mit A statt C.

Format und innere Einrichtung: Seit 1863 bis jetzt hat sich das Format nur um ein geringes vergrößert. Jahrgang 1869 allerseits erschienen in großer, fast Zeitungsjournal. Text und Inserate in den Jahren 1863 und 1864 zweispalten; von 1865 bis jetzt drei-spalten; Inserate von 1865 bis 1900 drei-, von 1901 ab vier-spalten.

Schrift: Früher Borgia oder Peltis oder auch gemischt; seit 1865 Zeitartikel in Peltis, der übrige Text in Peltis. Inserate zuerst Borgia, dann Peltis, seit 1901 Nonpareille.

Rubriken: „Korrespondenzen“ und „Briefkasten“ von Nr. 1 „Verbandsnachrichten“ von 1867 an.

Druck: Bis Oktober 1898 von Gafsch, bis Anfang April 1906 Plattenstichdruck, seitdem Rotations.

Auflage: Zu Anfang 1863 500—700, Ende 1863: 1000, Ende 1867: 1250, 1872: 2000, 1877: 2357, 1882: 2800, 1887: 3533, 1892: 5670, 1897: 12.550, 1902: 22.700, 1907: 38.950, 1912: 49.300 Exemplare. Die Firma Radelli & Sille übernahm den Druck mit 3000 Auflage Anfang 1889. Ende 1863 waren 6 Proz. der Gesamtleserschaft Abonnenten, die über die Hälfte Teil enthielt auf die Prinzipale und andre Leser. Heute beantragen diese Abonnenten einen größeren Prozentsatz als damals die Gehilfen. Diese sind jetzt auf den „Korrespondent“ zu 62 Proz. abonniert.

Ercheinungsweise: Von 1863 bis 1869 Freitag; von 1870 bis 1874 Mittwoch und Sonnabend; von 1875 bis Mitte Mai 1894 Sonntag, Mittwoch und Freitag; seitdem Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.

Verbreitung: 1871 wurde das Verbandsorgan in 359 Orten gehalten, 1912 dagegen in 2044 und 86 Orten des Auslandes.

Abonnementspreis: 1863 bis 1871 vierteljährlich 12 1/2 Sgr., 1872 bis 1874 10 Sgr., 1875 bis September 1891 1,25 Mk., vom Oktober 1891 bis Ende September 1899 1 Mk., vom 1. Oktober 1899 ab 65 Pf.

Inseratengebühren: 1863 und 1864 die zweispaltige Borgiazeile 1 Sgr., von 1865 bis 1871 die dreispaltige Peltiszeile 1 Sgr., von 1872 bis 1874 1 1/2 Sgr., 1875 und 1876 15 Pf., von 1877 bis 1900 25 Pf. (Arbeitsmarktangelegenheiten von 1865 bis 1891 15 Pf., von da an bis Ende 1908 10 Pf. dergleichen Personalsangelegenheiten); von 1901 bis 1908 die vier-spaltige Nonpareillezeile 25 Pf., von 1909 Anzeigenkollegiale Herkunft 15 Pf., alle Empfehlungen und Reklamen 50 Pf. die vier-spaltige Nonpareillezeile.

Redaktionsrat: Nach einer 1863 genehmigten Honorarliste wurden pro Nummer an die Redakteure bezahlt: 2 Taler 15 Sgr. bei 500 bis 700 Auflage, 2 Taler 22 1/2 Sgr. bei 700 bis 850, 3 Taler bei 850 bis 1000 Exemplaren. Im Jahre 1870 war dieser Satz auf 400 Taler angewachsen, 1912 auf 9266 Mk.

Mitarbeiterlohn: 1864 wurden 5 Taler vierteljährlich für Mitarbeiter ausbezahlt. 1912 brachte es auf 2396 Mk. Mitarbeiterhonorar.

Einnahmekonto: Die Abonnementskonten für alle 50 Jahre mit 1.349.973 Mk. ermittelt werden. Die

Inserateinnahmen sind aus der zweiten Hälfte von 1873 an nachweisbar, und zwar mit 243.302 Mk. Von Anfang der 80er Jahre bis 1888 hatte Richard Härtel den Inseratenteil für jährlich 5000 Mk. in Pacht. Für 1912 beziffert sich das Abzugesgeschäft auf 14.456 Mk.

Ausgabenkonto: Von der zweiten Hälfte 1873 bis Ende 1912 erforderte der Druck 1.050.501 Mk. Das Jahr 1911 mit 87.605,65 Mk. stellt das Maximum dar. 30 Jahre zuvor wurden für diesen Zweck nur 7839 Mk. verausgabt. Im April 1863 glaubte man mit 200 Talern Herstellungskosten jährlich auszukommen! Ebenfalls vom dritten Quartale 1873 nachzuweisen sind die Ausgaben über das Papier mit 430.194 Mk. Eine Gegenüberstellung von 1911 und 1861 ergibt den Kontroll von 37.501 zu 3918 Mk.

Strafkonto: Aus einem Leipziger Vereinsprotokoll vom September 1870 ergibt sich, daß der Prinzipal Hechold in Dresden der erste Kläger war. Härtel erzielte 6 Taler Strafe subsidiär. Die verhängten Geldstrafen gehen bis 300 Mk. herauf. Eine Schadenersatzklage in Höhe von 50.000 Mk. im Jahre 1905 war das Höchste, sie endigte aber mit einem Vergleich zu 300 Mk. Die einzige Freiheitsstrafe in den 50 Jahren traf Richard Härtel am 15. Februar 1875 in Leipzig, nämlich sechs Wochen Haft wegen der im Verbandsorgan bei dem beginnenden 187er Konflikt erlassenen verbotenen Warnungsnote: „Wir erwarten, daß kein ehrenhafter Kollege in Leipzig Kondition annimmt.“

Leitende Redakteure: Von Anfang 1863 bis Ende März 1863 Julius Hecht und David Grefner; vom 1. April 1863 bis 24. März 1865 Julius Hecht; vom April 1865 bis zu seinem Tode am 23. August 1866 Karl Heinke; von da an bis Ende 1869 Richard Härtel; von 1890 bis 18. Juli 1896 Arthur Gafsch; von da bis Ende September 1896 Richard Härtel; vom 1. Oktober 1896 bis Ende Juli 1912 Ludwig Rehäuser; vom 1. August 1910 an Willi Krahl.

Mitredakteure: Karl Heinke vom 14. September 1864 bis 24. März 1865; G. Lamm von Ende Juni 1866 bis zu unbekanntem Endtermin; Joseph Wolff vom August 1868 bis Ende Mai 1870; Karl Plah vom 6. Juli 1870 bis Ende 1874; Eduard Hecht von 1875 bis Ende 1876; Anton Schreiber vom Januar 1877 bis Ende April 1879; August Enders in der Zeit von 1881 bis 1883; Ernst Wiener von 1883 bis Ende 1888; Arthur Gafsch vom März 1889 bis Ende Jahres; Richard Härtel von 1890 bis zu seinem Tode am 26. September 1903; Konrad Eichler kurze Zeit 1895, dann von Mitte 1896 bis 1908; Max Schmilz Mitte 1895 bis 18. Juli 1896; Willi Krahl vom 1. November 1903 bis Ende Juli 1910; Charles Schaeffer seit Anfang Oktober 1908; Karl Helmholz vom 15. August 1910 an. Die Mitredakteure waren bis 1876 wie die Expedienten (häufig zugleich Hilfsredakteure) in der „Korrespondent“-Druckerei zum Teil als Meldeure oder Korrektoren tätig, in dieser Verbindung wurden ihre Stellen ausgeschieden.

Geschäftsstelle bzw. Expedition: 1863 und 1864 Alexander Baldows Druckerei; 1865 bis 1867 unbekannt; von 1868 bis Juni 1870 Richard Härtel; vom Juli 1870 bis Ende 1874 Karl Plah; von 1875 bis Ende 1880 Eduard Hecht (der erste angestellte Expedient; 1500 Mk.), 1881 kürzere Zeit Adolf Franke; von 1881 bis Juli 1895 Richard Härtel; dann kurze Zeit Konrad Eichler; hierauf bis 18. Juli 1896 Max Schmilz; von da bis zu seinem Tode am 19. März 1903 Konrad Eichler; ab 20. April 1908 Georg Wölfling; Drucker: Alexander Baldow von 1863 bis 1864; A. M. Goldth 1865 bis 1868; Leipziger Vereinsbuchdrucker 1869 bis Ende Juni 1873; Produktionsgenossenschaft Deutscher Buchdrucker vom Juli 1873 bis 22. Oktober 1880; von da bis Ende 1888 Julius Mäjer; von 1889 an bis jetzt Radelli & Sille.

Zum Schluß dieses gedrängten Abrisses aus der Geschichte des „Korrespondent“ sei allen gedankt, die durch ihr dem Verbandsorgan zugewandtes Interesse oder Mitarbeit dessen Bestrebungen unterstützt und gefördert haben. In privaten Zuschriften wie in verschiedenen Verkaufsergebnissen sind dem „Korrespondent“ bereits beim letztmaligen Jahreswechsel prae festum Worte der Anerkennung und Zuneigung zuteil geworden. Wir quittieren dafür dankend mit dieser Jubiläumsummer, deren Ausstattung der buchgewerbliche Zeichner Kurt Liebing in Leipzig in bester Weise besorgt hat. Die das treue Vermächtnis unsrer organisatorischen Vorfahren gegenwärtig hüthen, haben ihr ganzes Empfinden für unsere große Sache in dieses Gedenkblatt hineingelegt. Möge es auch den Weg zu den Herzen der Kollegen finden und dort freudigen Widerhall erwecken! W. Krahl.

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Januar 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 1

Dem Banner „Korrespondent“!

Wir wollen heut zum Jubelglanz
Dir Blut und Lorbeer pflücken,
Ein farbenfroher Ehrenkranz
Soll deine Stirne schmücken.
Ein Banner, wardst du uns geweiht
Vor fünfzig langen Jahren,
Das führte uns in dieser Zeit
Durch Fehden und Gefahren.

Die Freiheit dir zur Seite stand,
Als einst du uns erschaffen,
Der Geist gab dir dein Schutzwand
Gen eine Welt voll Waffen.
Wohl ging der Weg bergab, bergauf,
Nicht immer in der Mitten,
Doch siegreich in der Zeiten Lauf
Bist du den Weg geschritten.
Rostock i. M.

Du warst das Zeichen vor dem Heer
Im wilden KampfgeföÙe,
Auf daß vereinte starke Wehr
Zur Freiheit uns erlöse.
Du warst der Trost der kleinen Schar,
Die dir noch treu geblieben,
Als in den Zeiten der Gefahr
Das Heer fast aufgerieben.

Nicht nur dem Krieg wardst du geweiht,
Du herrliche Standarte,
Du grüÙest auch in Trauslichkeit
Hoch von des Friedens Warte.
Die Liebe glüht in deinem Bann
Und hieß uns Brüder werden,
So steht nun stützend Mann zu Mann
In drückenden Beschwerden.

Der Arbeit emsiggroÙe Tat
Ist unser höchstes Streben,
Die Hilfe und der gute Rat
Beredeln uns das Leben.
Und hast du viel dich auch geregt,
Noch leuchten deine Farben;
Was einst als Samenkorn gelegt,
Das reifte uns zu Garben.

Drum heil dir, Banner „Korrespondent“,
Zu deiner Ehrenstunde!
Wem nur ein Funken Treue brennt,
Der steht zu deinem Bunde.
Hell loht die alte Liebe auf,
Die den Verband erkoren,
Und heute sei landab landauf
Die Treue neu geschworen!

Konradin Schrader

Vom alten zum neuen Jahre!

Wiederum soll in der Rinde des Baumes ein neuer Jahresring wachsen. Aus einer Gewohnheit ist die Pflicht geworden, an der Schwelle eines neuen Jahrs rück- und ausblickend in ernsten Betrachtungen zu erwägen, was als Fallendes und Überlebtes in unserm großen Wunschkatalog abzutun, und was an hoffenden Gedanken, erprobten Grundsätzen und begehrenswerten Zielen hinüberzunehmen ist in den neuen Lauf von zwölf Monden. Ist es an sich schon ein Gebot der Klugheit, mit selbstkritischem AugenmaÙ die Jahresbilanz zu ziehen und es zu unterlassen, sich und andre in eine paradiesische Zukunft hineinzuschreiben, so ist die diesmalige Jahreswende mit dem Jubiläum des „Korr.“ besonders dazu angefan, das Verhältnis des Wünschenswerten zum Möglichen, das den Schein unsrer Verbandspolitik von jeder bildet, zu prüfen und danach die Tätigkeit im neuen Jahr einzustellen.

In der hohen Politik plakten die Satten nur so. Während die Diplomaten noch am grünen Tische saßen und mit all ihrer Weisheit nur einen recht kläglichen Eindruck hervorriefen, machte die Praxis bereits reinen Tsch. Indes die Völker dann hinten in der Türkei aufeinandererschlugen, stand im kulturbelebteren Westen mehrmals alles auf Spitz und Knopf. Das Schlimmste, ein kontinentaler Brand, konnte zwar verhütet werden, aber die wirtschaftlichen Wunden waren und sind doch noch schwer genug. Und dann das namenlose, entsetzliche Elend, das die Kriegsurie in den heimgesuchten Ländern verbreitete! Es

ist daher einfach trivial, wenn auch in deutschen Blättern der Gedanke an einen allgemeinen europäischen Krieg im Frühjahr 1913 genährt wird, und das zwar, nachdem nicht einmal die Weihnachts-glocken ihr „Friede auf Erden“ richtig ausgeläutet hatten. Bei uns hat die zu einem Rekorde gesteigerte Teuerung schon Erscheinungen und Folgen gezeitigt, die den Gedanken an eine größere Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens vor lauter Entsetzen gar nicht aufkommen lassen. Daß das Kabinett Bethmann Hollweg die herrschende Teuerung nicht mehr leugnete, zeugt ja von einiger Regierungs-dämmerung, der Erkenntnis der abstellbaren Gründe unter den Ursachen dieser unerträglichsten Kalamität verschließt man sich aber nach wie vor.

Daß es sonst nicht danach aussieht, als sollte alles im alten Gleise weitergehen, scheint sich vornehmlich auf den Reichskanzler zu beziehen, der selbst so ungern sich aus der gewohnten Bahn bringen läßt. Die nämliche politische Macht in Deutschland, deren Einfluß die christlichen Gewerkschaften die heute von ihnen gepfeilte Rolle verdanken, allerdings auch mit all den Unwürdigkeiten, die eine solche politische Abhängigkeit im Gefolge haben muß, schickt sich an, Bethmann Hollweg für einen ihr recht unbequemen Bundesratsbeschuß in die Wüste zu schicken, zum mindesten ihm das Leben herzlich sauer zu machen. Den von allen Seiten belästigelt und dennoch in arger Bedrängnis befindlichen sogenannten christlichen Gewerkschaften wäre mit Bethmann Hollwegs

Sturz aber gar nicht gedient. Denn es kann wohl außer Frage stehen, daß der gegenwärtige Reichskanzler den Organisationen dieser Richtung ein warmer Anhänger ist. Die im Reichstage von dem Staatssekretär Delbrück gefallenen, für die Angegprochenen ach so bezeichnenden Worte: „Wir halten die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften, der interkonfessionellen Gewerkschaften, als für das Staatswohl nützlich und wünschenswert“, die recht lebhaft an die einmalige Wertschätzung der Arbeitswilligen vom Regierungssisch erinnern, lassen die Regierungs-sonne ihnen ja ungeschmälert scheinen.

Was in aller Welt da die Leitung der christlichen Bergarbeiterorganisation bezogen hat, eine Bewegung auf den preußischen Staatsgruben im Saarrevier „anzuzetteln“ und zum 2. Januar mit dem Streike zu drohen, das mögen die Götter oder die Halbgötter im christlichen hohen Räte wissen, gewöhnliche Sterbliche vermögen es nicht zu fassen. Die Lohnfrage und die erlassene Arbeitsordnung können kaum einen ausreichenden Anlaß bieten, sich mit dem eignen Verhalten im März an der Ruhr in einen so schreienden Widerspruch zu setzen. Gewiß, an Abnormitäten hat es auf diesem Gebiete gerade in der letzten Zeit nicht gefehlt. Aber wie man über den absonderlichen Vorgang eines Streiks der studierenden Mediziner in Halle a. S. und dessen verhaschter Übertragung auf andre Universitätsstädte auch denken mag, und wie überflüssig und verfehlt der gleichfalls im Dezember datierende eintägige

„Friedensstreik“ in Frankreich vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus auch genannt werden muß, so ganz außerhalb der Logik der Dinge standen diese Kuriosa doch nicht. Hier aber steht man vor der Wahrnehmung, daß das, was im März 1912 eine vom Deutschen Bergarbeiterverbande begangene Furore im Ruhrreviere sein sollte, da durch einen solchen Streik der Friede der bürgerlichen Gesellschaft gestört, Handel und Wandel in Milieubenschaft gezogen und auch andre Arbeiterkategorien schwer geschädigt werden könnten, an der Saar auf einmal eine unvermeidliche Notwendigkeit, gewissermaßen eine sittliche Pflicht sein soll. Außerordentliche Zeitsumstände erfordern außerordentliche Maßnahmen, mit diesem kühnen Aufsprunge setzt die christliche Gewerkevereinsleitung über alle Bedenken und Erinnerungen an ihr jetzt zur Kritik nur noch mehr herausforderndes Verhalten hinweg. Ein Hauptvorwurf war im März und ist auch sonst vielfach der, daß die andern Organisationen sich mit den christlichen nicht verständigend, sondern allein vorgehen. In diesem Falle hat der christliche Verband es jedoch auch wieder verschmäht, sich mit den übrigen Verbänden ins Einvernehmen zu setzen, wie die Christlichen es ja stets machen, wo sie dominieren. Es fällt wahrlich nicht schwer, sie mit ihren eigenen Handlungen immer ins Unrecht zu setzen. Während vor zehn Monaten im Ruhrreviere die christliche Bergarbeiterorganisation fogleich verkünden lief, daß sie keine Solidarität üben, sondern den Verräter machen werde, sind es jetzt an der Saar die katholischen Facharbeiter, die an ihren intimsten Freunden zum Judas Scharioth werden wollen. Wenn diese im Januar nun auch sofort nach Polizei und Militär schreien und sich wie ihre „christlichen“ Brüder bemühen sollten, daß an der Saar ebenfalls so schnell, so massenhaft und so drakonisch justifiziert werde wie an der Ruhr, dann wäre die tragikomische Tendenz dieses unglaublichen Heldentums ja bis zum Ende gut gewahrt. Die ganze Komödie wird noch augenfälliger, wenn man die von der Presse Berliner Richtung den Christlichen gemachten Vorhaltungen liest, worunter auch der Hinweis auf die ersten internationalen Verwicklungen nicht fehlt, oder wenn das führende bergbauliche Organ von einem verzweigungsvollen Kampfe mit voraussichtlicher Vernichtung spricht, womit der christliche Bergarbeiterverband gemeint ist. Es dürfte schwer halten, aus der ganzen Arbeiterbewegung einen Fall herauszufinden, der eine so vollendete Trübseligkeit darstellt und dessen Akteure ein solches Janusgesicht zeigten wie hier. Das neue Jahr wird es ja allsobald an den Tag bringen, mit welchem Schluß- oder Finalakt diese Grotteske noch endet. Im Augenblicke, wo diese Seiten geschrieben werden, pfeift die christliche Gewerkevereinsleitung bereits zurück, aber das hält bei den Mitgliedern nun schwer.

St auch noch in Dunkel gehüllt, welchen Zweck die Köln-M. Gladbacher Aquaren eigentlich mit der auffälligen, widerspruchsvollen Aktion an der Saar verfolgen, so bedeutet das abgelaufene Jahr für die christlichen Gewerkschaften doch eine Heimlichung so schwerer Art, daß irgend ein Zusammenhang mit dem Gewerkschaftsstreik, dem schon erwähnten Affront gegen den Reichskanzler und dem Konflikt mit dem preussischen Bergfiskus wohl bestehen dürfte. Es laufen bei den Leuten, denen ihre Hintertreppenspolitik erst die Großmannsucht eingegeben hat, so viele unerhörliche Fäden, daß immer nach verschiedenen Richtungen sondiert werden muß. In einem Punkte jedoch ist alles klar und zweifelsfrei: Rom traut den christlichen Gewerkschaften nicht mehr über den Weg! Sie genießen überhaupt wenig Kredit bei der streng-katholischen Richtung. Es ist einmal von kompetenter Stelle der bezeichnende, aber durchaus zutreffende Ausdruck gefaßt: „Diese christliche Gewerkschaftsbewegung ist eine innere Unwahrheit; und deshalb wird sie jede Unwahrheit an sich selbst zugrunde gehen müssen.“ Man ist sich in Köln wie in Berlin und namentlich in Rom darüber klar, daß die „Christlichen“ doch einmal das Spiel verlieren müssen. Es kann sich nur um eine hinauschiebung der Katastrophe handeln, fintemalen das offizielle Deutschland der christlichen Gewerkschaften zur Staatsraison so notwendig bedarf. Wenn das sinkende Schiff nicht von den zwei Schleppten Zentrum und Regierung gehalten werden würde, wie würde es nach den „Heilsbotschaften“ aus Rom da jetzt um dieses Maulheldentum kläglich bestellt sein? Der päpstliche Pfingstfest für die katholischen Arbeitervereine und dann die erst durch ziemlich gewaltsame Interperationen für die christlichen Gewerkschaften halbwegs verbaulich gemachte Enzyklika sind so kräftige Rippenstöße gewesen, daß auch den siebenmal geliebten christlichen Führern darob schier der Atem ausgegangen ist. Es ist auf dem Dresdner

ordentlichen wie auf dem Essener außerordentlichen Kongresse der „Interkonfessionellen“ viel Theater-donner gemacht worden und die Kolophoniumblitze zuckten gar schrecklich. Das vermochte aber über die schlimmen Misse nicht zu täuschen, in die das Jahr 1912 die christlichen Organisationen immer tiefer hineingebracht hat. Die Einsicht, daß dies die unausbleibliche Folge der Verquickung von Religion und Parteipolitik ist, fehlt aber nach wie vor.

Die freien Gewerkschaften Deutschlands sind in der glücklichen Lage, von solchen Bedrängungen nichts zu wissen. In ihre Angelegenheiten hat niemand hineinzureden, und wo dergleichen Versuche doch hin und wieder gemacht werden, finden sie Zurückweisung, womit die Sache dann abgegan ist. Wenn man sieht, wie in England der Syndikalismus seine Anläufe verstärkt, in Italien das Bestreben, die Gewerkschaftsbewegung in das richtige Flußbett zu lenken, auch an diesem Umstande seine Klippe findet, in Frankreich das Ringen um die Zentralisation sich so schwer gestaltet, dann können wir in Deutschland der von den Gewerkschaften allerdings auch nicht leicht erreichten Selbständigkeit uns um so mehr freuen. Der deutsche Arbeiter ist eben disziplinierter und erfreulicherweise auch schon in der Masse weißlicher als seine Kameraden in den genannten drei Hauptländern. Die gewerkschaftliche Erziehung hat in Deutschland weit bessere Früchte getragen als überwiegend im Auslande. Bei uns liegt der Syndikalismus ohnmächtig am Boden, und wenn dann der politische Radikalismus gar solch schwere Niederlagen zu buchen hat, wie es das unglückliche Beispiel von Göppingen veranschaulicht, dann wird das gewerkschaftliche Fühlen, Denken und Selbstbewußtsein nur noch mehr gefestigt.

Leidet auch die deutsche Gewerkschaftsbewegung vornehmlich noch unter der Zersplitterung aus religiösen Gründen, die freilich in der Hauptsache nur vorgelaufene sind, und sind auch die gelben Organisationen eine Erscheinung, die nicht unterschätzt werden sollte, so hat auch das verfloffene Jahr wiederum gezeigt, daß den freien Gewerkschaften trotzdem das Glück bleiben wird. Je mehr sich die richtige gewerkschaftliche Taktik durchsetzt, um so eher wird der Erfolg sich unsern Organisationen zuwenden. Und wo der Erfolg ist, da findet auch der Kampf um die Richtung einmal seine endgültige Entscheidung. Die freien Gewerkschaften haben im Jahre 1911 eine Mitgliedszunahme von 271.997 zu verzeichnen gehabt, es steht zu erwarten, daß 1912 ihr nicht ungünstiger abschließt. Bekanntlich gibt es auch hier ein Auf und Ab. Jedoch schreitet die Entwicklung im allgemeinen so konstant vorwärts, daß man wohl befriedigt sein kann.

Das vergangene Jahr hat nicht so umfangreiche Kämpfe gebracht als manches vorhergehende. Der Ausgang des langen Kampfes im Steindruckgewerbe um die Verkürzung der Arbeitszeit bedeutete einen Mißerfolg. Der von den „Christlichen“ schände vertratene Bergarbeiterstreik im Ruhrreviere, der nur neun Tage wahrte, einen noch größeren. Dagegen waren der langwierige weisfällische Tabakarbeiterkampf, der kürzere der Porzellanarbeiter, die mit dem Zustandekommen eines Reichstaris ausgehende Bewegung im Schneidergewerbe — halb Ausperrung und halb Streik — von bestem, zum Teil von gutem Erfolg gekrönt. Die Metallarbeiter standen wegen Differenzen in Frankfurt a. M. und Hannover vor größeren territorialen Ausperrungen, die jedoch durch Beschreiten des Verhandlungswegs vermieden werden konnten. In der Tarifangelegenheit der Buchdruckerhilfsarbeiter hinterläßt das Jahr 1912 keine Befriedigung, im besondern wegen der in Leipzig von den Arbeitgebern unverrückbar eingenommenen Stellung nicht. Das neue Jahr wird in seinen ersten Wochen schwerwiegende Entscheidungen über Krieg oder Frieden im Bau-, im Maler- und im Holzgewerbe bringen. Die Verhandlungen haben zum Teil schon begonnen, sich jedoch als wenig aussichtsreich bis jetzt erwiesen. Die Parteien stehen sich in ihren gegenseitigen Wünschen und Forderungen diametral gegenüber. Die Unternehmer haben, speziell im Baugewerbe, die weitgehendsten Kampfesrüstungen getroffen. Es wird indes von Nutzenstehenden, auch vom Staatssekretär des Innern, alles versucht, diese Tarifbewegungen zu einem guten Ende zu führen.

Im neuen Jahre steht die Erneuerung der Handelsverträge auf der parlamentarischen Tagesordnung. Die Entscheidung liegt hier beim Zentrum. Die Arbeiterkraft, die ein sehr vitales Interesse an dieser Frage hat, wird den Vorgängen im Reichstage daher größte Beachtung schenken. Das aufbauende Schaffen der deutschen Arbeiterschaft wird in der Ausnahme des Geschäftsbetriebes der gemeinsam

von den Gewerkschaften und den Genossenschaften errichteten „Vollkustürge“ einen so eklatanten Ausdruck finden, daß vor dieser Großtat der giftige Reiz der vielen Gegner verstummen muß, wenn er auch jetzt noch so sehr rumort.

Unser Gewerbe und unsre Organisation anbelangend, ist, nachdem in den letzten Nummern des alten Jahres so viel darüber referiert wurde, nicht mehr viel zu sagen. Wir haben ein Jahr voller Beunruhigung hinter uns. Die Meinung, daß über Annahme oder Ablehnung eines Tarifabchlusses die Mitglieder der beiderseitigen Organisationen befinden sollen, die Prinzipals- und Gehilfenvertreter nur als Unterhändler zu fungieren haben, hätte im Jahre 1912 in ihrer ganzen Sinnfälligkeit sich erweisen können. Bei der großen Unzufriedenheit, die der neue Tarif im Prinzipalslager ausgelöst hat, wäre seine Ablehnung dort zweifellos gegeben gewesen. Das würde den Kampf bedeutet haben, der tiefe Wunden geschlagen, aber an positiven Erfolgen keinesfalls mehr gebracht hätte. So sind wir jedoch vor Enttäuschungen bewahrt geblieben. Die Gauvorsteherkonferenz samt der nachfolgenden Aussprache mit der Prinzipalsleitung hat dann, nachdem durch den Kreis II des Deutschen Buchdruckervereins wie durch dessen Breslauer Beschlüsse die Dinge auf die Spitze getrieben waren, eine ruhigere Auffassung haben wie drüber herbeigeführt.

Daß die Leipziger Einigungsresolutionen keine Zauberformel sein würden, konnte bei den speziellen Verhältnissen Rheinland-Weisfalens erwartet werden. Und wenn man das Nachgeplänkel in der „Zeitschrift“ jetzt liest, das zwischen einem Vertreter der schärferen Richtung und dem Vorstände des Kreises II sich abspielte, so ist zu merken, daß noch nicht alles in das richtige Lot gebracht worden ist. Die Geister, die gerufen wurden, konnte ja auch der Goetheische Zauberlehrling nicht wieder los werden. Das Arbeitgeberverbandsorgan, das seine schönste Stelle forschschwimmen sah durch den Leipziger Oktoberfrieden, hat nun herausgefunden, daß es nur ein „erkünsteltes Frieden“ sei und nur eine „formelle Einigung“ statgefunden habe. Es baut seine Hoffnung auf den tatsächlich in Rheinland-Weisfalen herrschenden Geist. Es müßte ja auch sonst seine Aktien vollständig verloren geben. Der Gutenbergsbund, mit dessen großen Kaminen es durch das ihm in Leipzig gewordene theoretische Zugeständnis gar nicht gut auskommt, hat es vorgezogen, ein schwächliches Organ sich nach allen „Regeln“ darüber auszuweichen zu lassen. Dagegen hat das „Christliche Zentralblatt“ nach Verlauf von acht Wochen glücklich herausgefunden, daß es sich bei den einseitigen Beschlüssen von Leipzig um „einen durchschlagenden Erfolg unserer jahrelangen Aufklärungsarbeit“ handelt. Zu der gegen die Tariftgemeinschaft entfallenen Hebe bemerkt es in nettem Denunzianteneingeständnisse: „Wir sind sogar heck genug, hervorzuheben, daß wir an der Herausbeschaffung dieser „Schwierigkeiten“ einen sehr großen Anteil gehabt haben“, und es droht, in der gleichen unsauberen Weise weiter zu intrigieren und zu verleumden. Macht es auch einen ulkigen Eindruck, diese Leute, denen der Boden unter den Füßen brennt, die da schwanken wie ein schwacher Baum im Sturm, sich dem Buchdruckergerbe und dessen Tariftgemeinschaft gegenüber als die alles verübenden starken Männer aufspielen zu sehen, so wird ihnen noch unzweideutiger gezeigt werden müssen, daß sie von unsern Angelegenheiten ihre nicht allzu reinen Hände zu lassen haben. All diese Vorgänge entsprechend gewürdigt, kann der im August abgehaltene Internationale Kongress in Stuttgart als der Lichtpunkt des Jahres 1912 gewertet werden.

Im neuen Jahre haben wir zunächst mit Tarifbewegungen unser Schriftgelehrkollegen in Frankfurt-Offenbach, Leipzig und Stuttgart zu rechnen, deren Verträge am 1. Februar, 1. März und 1. Juli ablaufen. In den erstgenannten zwei Tarifbereichen sind die Anträge bereits ausgetauscht worden. Wir hoffen in allen drei Fällen einen befriedigenden Ausgang vermelden zu können.

Die Generalversammlung in Danzig wird das Ereignis des Jahres 1913 bilden. Zu einer zeitgemäßen Reform des Unterfürsorgewesens hat die letzte Gauvorsteherkonferenz bereits sichtigige Vorarbeit geleistet. Die aufgestellten Richtlinien haben nicht allenthalben angeprochen. In Danzig wird hoffentlich glücklich „alles unter einen Hut“ gebracht werden. Der Schwerpunkt der achten Generalversammlung wird jedoch auf tariflichem und auf faktischem Gebiete liegen, in die die technische Entwicklung kräftig hineinzieht. Möge die Kollegen-schaft schon bei der Antragsstellung die vielen vor-handenen Schwierigkeiten wohl berücksichtigen, dann wird das Danziger Ergebnis um so eher Befriedigung erwecken.

Aus dem Inhalte dieser Nummer

Artikel: Dem Banner „Korrespondent“! (Festschick). — Vom alten zum neuen Jahre! — Die Bedeutung der Fachpresse im Buchdruckgewerbe.

Korrespondenzen: Hamburg (M.-G.). — Kassel.

Rundschau: Ehret die Frauen! — Kritikalische Auffassung im westlichen Deutschland über unsere „Stellung“.

Die Bedeutung der Fachpresse im Buchdruckgewerbe

Es giezt sich, anlässlich des 50jährigen Bestehens des „Korr.“ der Fachpresse in unserm Gewerbe einmal eingehendere Betrachtungen zu widmen. Wenn gegenwärtig die buchgewerbliche Presse nicht weniger als 32 periodische Schriften aufzuweisen hat, so zeigt das von einer außerordentlichen Entfaltung auf verhältnismäßig gar nicht so großen Gebiete. Zwei im Ausland erscheinende Fachzeitschriften sind allerdings mit hinzuzurechnen, nicht weil sie in deutscher Sprache erscheinen, sondern weil sie auch in Deutschland seit langem Heimatsrecht erworben haben.

Dass bei einer verhältnismäßig stattlichen Zahl sich auch Spreu unter dem Weizen befindet, läßt sich denken. Dadurch wird aber dem Buchgewerbe zu zollende Anerkennung nicht geschmälert, da es die meisten und ältesten Fachblätter besitzt, wie auch, von Ausnahmen abgesehen, unsere Fachpresse einen inhaltlich hohen Stand aufzuweisen vermag.

Es muß in der ganzen Beschäftigungsweise, der dadurch bedingten Gedankenwelt des Buchdruckers, nicht zuletzt aber in der Hochschätzung seines Berufs und dessen großer Kulturbedeutung gelegen haben, daß so frühe — bereits im Jahre 1766 — unsere Fachpresse sich in ihren ersten Anfängen zeigte. Einzelne Veröffentlichungen über die Gutenbergische Kunst, ihre Entwicklung und ihre Ausbreitung waren lange vorweggegangen. In der Jubiläumsummer des „Korr.“ ist es nachzulesen, welche Mühen und welche großen Opfer von den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts an speziell auf Gehilfenleistung aufgewandt wurden, um dem allgemeinen Verlangen der Berufsgenossen und der Zeitverhältnisse nach einem geistigen Bindegliede gerecht zu werden und damit der Gesamtheit zu dienen.

Am 1. Juli 1834 war in Braunschweig mit dem von Dr. Heinrich Mener in Braunschweig begründeten und bis 1863 geleiteten „Journal für Buchdruckerkunst“ der Grundstein zu der rein fachtechnischen Presse gelegt worden. Ihm wurde das Emporkommen nicht leicht. Die Auflage war lange Zeit 400, teils mehr, teils auch weniger. Als Mener 1863 starb, hatte das „Journal“ erst 1000 Abonnenten. Es ist Dr. Heinrich Mener, der seiner Fachschrift von vornherein ein vornehmeres Gepräge zu geben mußte, in den vier Jahren zum Vordrucke gemacht worden, daß er in das damalige Gewerbe und brauende werden nicht eingegriffen hat, um dadurch einen Stützpunkt und mehr Ruhe den neuen Gebilden zu geben. Diese Erklärlichkeit ist heute noch schwerer zu verstehen. Tatsache ist aber auch, daß das „Journal“ später nicht immer so referiert war und — daß es dann zu Zusammenstößen mit dem „Korr.“ kam. Gefährlich sind sie aber nie geworden.

Im Mai 1864 folgte Alexander Waldow in Leipzig, der hervorragende Fachmann und damalige Drucker des „Korr.“, mit seinem „Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige“, das heute als „Archiv für Buchgewerbe“ den ersten Platz unter der fachtechnischen Presse einnimmt. Eine von H. Marabants 1870 in Leipzig gegründete „Buchdruckerzeitung“ war das nächste fachtechnische Unternehmen, das aber nicht glückte, weil sein Herausgeber, der durch eine Anzahl guter technischer Artikel im „Korr.“ und als Fachschriftsteller auch sonst noch bekannt geworden war, mit einmütiger organisatorischer Beziehung Anstalten entwickelte, die stark gegen ihn einnehmen mußten. Weit mehr begünstigt wurden die von dem damaligen Geschäftsführer der Produktivgenossenschaft deutscher Buchdrucker, Julius Mäjer, im Jahre 1878 begründeten „Typographischen Jahrbücher“.

Der von Richard Härtel mit Friedrich Bauer als Redakteur von 1892 bis 1907 (in der zweiten Hälfte von der Firma Schmursfeld) wegen der Haltung ebengenannter Fachschrift der Gehilfenchaft gegenüber als ausgesprochenes Konkurrenzunternehmen herausgegebene „Graphische Beobachter“ fand trotz aller Sympathie in Verbandskreisen keinen Boden. Auch der im Verlage von Edgar Herfurth („Leipziger Neuzeit Nachrichten“) von Mitte der neunziger Jahre bis etwa 1904 erschienene „Ratgeber“ für das Druckgewerbe vermochte dem bereits seit 1874 bestehenden Unternehmen von Klunisch & Co. keinen Abbruch zu tun. Ebenfalls spricht das Faktum, daß von den eigentlichen 22 technischen Fachblättern (ohne die Gehilfenorgane) sieben länger als 25 und bis zu 80 und zehn mehr als zehn und bis zu 25 Jahren bestehen, für ein Interesse auf fachtechnischem Gebiete bei uns, das in andern Gewerben und Branchen vergeblich gesucht werden kann. Einige Festschläge im Laufe der Jahrzehnte ändern nichts an dieser erfreulichen Tatsache.

Hervorhebung verdienen noch die in Gehilfenkreisen für die Zwecke der beruflichen Weiterbildung von vier Sparten herausgegebenen „Technischen Mitteilungen“. Daß die von den Prinzipalen nicht mit den freundlichsten Augen betrachteten Sparten Teile des Verbandes sind, in diesem also auf Leistungsfähigkeit der Gehilfen großes Gewicht gelegt wird, möchten wir nicht verkennen, bei dieser Gelegenheit zu betonen. Mit besonderem Interesse darf man wohl der weiteren Entwicklung der von dem Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften jetzt auf eine breitere Basis gestellten „Typographischen Mitteilungen“ entgegensehen,

die sicherlich manchem Vorurteil in Prinzipals- und Faktorenkreisen einen scharfen Stoß versehen werden.

Es ergibt sich gegenwärtig folgender Überblick über die Fachpresse im Buchdruckgewerbe:

Fachgewerbliche Presse.

Gehilfenorgane: „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“, herausgegeben vom Verbands der Deutschen Buchdrucker, wöchentlich dreimal, 51. Jahrgang. — „Der Typograph“, Organ des Outenbergbundes, Wochenschrift, 22. Jahrgang.

Faktorenzeitung: „Die Graphische Welt“, offizielles Organ für den Deutschen Faktorenbund, vierzehntägig, 18. Jahrgang.

Prinzipalsorgane: „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, herausgegeben vom Deutschen Buchdruckerverein, zweimal wöchentlich, 25. Jahrgang. — „Der Setzungsverlag“, Herausgeber: Verein Deutscher Setzungsverleger, wöchentlich einmal, 14. Jahrgang. — „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“ (seit 1912 die eingegangene „Deutsche Buchdruckerzeitung“ als Untertitel führend), Organ des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe, vierzehntägig, 7. Jahrgang.

Fachtechnische Presse.

Gehilfenorgane: „Typographische Mitteilungen“, offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften, Sitz Leipzig, Monatschrift, 10. Jahrgang. — „Technische Mitteilungen“, herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinenlehrer in Berlin, erscheinen monatlich, 10. Jahrgang. — „Fachmitteilungen für die Mitglieder der Korrekturenvereine“, Herausgeber: Zentralkommission der Korrekturen Deutschlands in Berlin, jährlich acht Nummern, 5. Jahrgang. — „Technische Mitteilungen“, herausgegeben von der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands in Berlin, vierteljährlich, 3. Jahrgang. — „Mitteilungen“ der Zentralkommission der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands in Berlin, in zwangloser Folge, 4. Jahrgang.

Die bekanntesten Fachzeitschriften allgemeine technische Tendenz: „Archiv für Buchgewerbe“, Verlag des Deutschen Buchgewerbedeins in Leipzig, zwölf Hefte jährlich, 50. Jahrgang. — „Deutscher Buch- und Stein drucker“, Herausgeber Ernst Morgenstern in Berlin, Monatschrift, 19. Jahrgang. — „Typographische Jahrbücher“, Verlag von Julius Mäjer in Leipzig, jährlich zwölf Hefte, 35. Jahrgang. — „Journal für Buchdruckerkunst“, Verlag von S. Unverdorben & Co. in Berlin-Richterfelde-Ost, Wochenschrift, 80. Jahrgang. — „Schweizer Graphische Mitteilungen, herausgegeben von August Müller in St. Gallen, Halbmonatschrift, 31. Jahrgang. — „Graphische Revue Österreich-Ungarns“, Herausgeber: Graphische Gesellschaft Österreich-Ungarns in Wien, monatlich ein Heft, 20. Jahrgang.

Spezialtechnische Fachzeitschriften: „Historische Nachrichten“, herausgegeben von der Maschinenfabrik Zschalig & Schneider Nachf., Aktiengesellschaft in Dresden-Heidenau, monatlich ein Heft, 10. Jahrgang. — „Der Stereotypist“, herausgegeben von Kempter-Werk in Nürnberg, jährlich viermal erscheinend, 26. Jahrgang. — „Der moderne Buchdrucker“, Herausgeber: Mergenthaler Schmalzmaschinenfabrik, G. m. b. H. in Berlin, Monatschrift, 2. Jahrgang. — „Mitteilungen des Typograph“, herausgegeben von der Schmalzmaschinenfabrik Typograph, G. m. b. H. in Berlin, erscheinen in zwangloser Folge, 13. Jahrgang. — „Monotypenzeiger“, Herausgeber: Monotypschmalzmaschinenvertriebsgesellschaft in Berlin und Leipzig, Monatschrift, 6. Jahrgang.

Geschäftsanzeiger mit fachtechnischem und fachgewerblichem Einschlag: „Allgemeiner Anzeiger für Buchdrucker“, Verlag von Klunisch & Co. in Frankfurt a. M., wöchentlich zweimal, 40. Jahrgang. — „Die Buchdruckerwoche“, herausgegeben von Hempel & Co., G. m. b. H. in Berlin, zweimal wöchentlich, 11. Jahrgang. — „Presse — Buch — Papier“, Herausgeber Ernst Morgenstern in Berlin, Wochenschrift, 14. Jahrgang. — „Papiereitungen“, herausgegeben von Dr. ing. Karl Hofmann in Berlin, wöchentlich zweimal, 38. Jahrgang.

Weniger bekannte Fachzeitschriften: „Deutsche Typographische Zeitschrift“, herausgegeben von P. M. Weber in Berlin und Melle, jährlich sieben Nummern, 12. Jahrgang. — „Typographische Rundschau“, Verlag von Joseph Wienands in Bonn, Monatschrift, 2. Jahrgang. — „Buch- und Kunstdruck“, herausgegeben von Gebr. Richters Verlagsanstalt in Erfurt, monatlich einmal, 14. Jahrgang. — „Das Buchgewerbe“, Verlag von Bruno Feigenpan in Böhmen und Leipzig, zweimal monatlich, 21. Jahrgang. — „Buchkunst und Buchgewerbe“, herausgegeben vom Papierindustriellen Verlag in Berlin als Beilage zum „Zentralblatt für Papierverarbeitungsindustrie und Papierhandel“, vierzehntägig. — „Erfolgreiche Kundenwerbung“, Herausgeber Hans Weidenmüller in Leipzig, Verlag: Oskar Meißner in Weidau i. Sa., Monatschrift.

Ein bemerkenswerter Zug der deutschen buchgewerblichen Fachpresse ist ihre herrschende und auch nie zu verdrängende Vormachtstellung in der ganzen Kulturwelt. Auch der „Korr.“ ist im Auslande gut verbreitet. Damit erhöht sich die Bedeutung unserer Fachpresse.

Unsere Leser haben in einer der letzten Nummern („Das Buchdruckgewerbe“ usw., Kap. VI) es erläutert bekommen und erfahren es wieder aus der Jubiläumsummer, daß der „Korr.“ früher das fachtechnische Gebiet mehr gepflegt hat und zu gewissen Zeiten, so bei Beginn des das gewerkschaftliche Leben fast erstickenden Sozialistengesetzes, es in der Vordergrund schob. Wir finden da Anfang März 1879 sogar einen im textlichen Teil untergebrachten Fünfsarben druck von einer damals konstruierten Fünfsarbenmaschine usw. Im Juni 1865 begegnet man zum erstenmal einem

Artikel über die Schmalzmaschine. Auf Kapperslens Schmalzmaschine sollten von einem Knaben mit Leichtigkeit 4000 n pro Stunde erreicht werden können. Die Reklame war also schon sehr üppig, ehe wirklich die Schmalzmaschine da war. So ein Ding sollte aber 18000—20000 Mk. kosten. 1872 brachte der „Korr.“ in einer Artikelserie eine richtige Anleitung zur Durchführung unter Befolgung großer Vorsetzungen. Mit diesen wenigen Erwähnungen soll nur exemplifiziert werden, daß der Inhalt des „Korr.“, den Zeit- und organisatorischen Verhältnissen angepaßt, im Laufe der 50 Jahre doch ein ziemlich mannigfaltiger gewesen ist. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen

Hamburg. (Norddeutscher Maschinenfabrikerverein.) Die am 15. Dezember stattgehabte Monatsversammlung war trotz der ungünstigen Zeit ziemlich gut besucht. Unter „Geschäftlichen Mitteilungen“ kam Kollege Pieczok auch auf das Rundschreiben des Karlsruher Maschinenfabrikervereins zu sprechen. Den Verfassern des Rundschreibens unterließ mit ihrer Bemerkung über eine „namenlose Vereinigung à la Hamburg“ ein bedauerlicher Irrtum. Kollege Tsch konnte sich der im letzten Versammlungsberichte der Brandenburger Maschinenfabrikervereinigung zum Ausdruck gebrachten Beurteilung des Karlsruher Zirkulars nicht anschließen, wenn es auch nicht besonders glücklich abgefaßt sei. Zum Punkte: „Die Bedeutung einer Weltausstellung für Buchdrucker“, nahm Kollege v. d. Ahé das Wort, der die Veranlassung in höchst interessanter und überzeugender Weise mit der Weltausstellung Idö bekannt machte. Nach ihm nahm Herr von Riesen als Vertreter des Esperantostiftens das Wort. Mit dem Vortrage war eine reichhaltige Ausstellung von Idö- und Esperantodruckachen und -schriften verbunden. Zum technischen Teile führte Kollege Bellenberg die Magazinbürste des Kollegen Röbiger und den Frink-Auf-Gasregulator vor, der von der Technik G. m. b. H. (Berlin) in lebenswirdiger Weise zur Verfügung gestellt war. Beide Neuheiten erregten lebhaftes Interesse. Der vorgerückten Zeit wegen mußte von einer ausgedehnten Aussprache zum technischen Teil Abstand genommen werden. Die Generalversammlung findet am 26. Januar in Hamburg bei Horn (Hohe Weiden) statt. Da noch immer eine lebhaft Nachfrage nach der von unserm Vereine herausgegebenen Broschüre „Schmalzmaschinen und Maschinenlehrer bis zum ersten Schmalzmaschinenartikel“ erfolgt, sei hiemit allen Interessenten bekanntgegeben, daß die Broschüre vergriffen und eine Neuausgabe nicht beabsichtigt ist.

Nk. Kassel. (Vierteljahrsbericht.) Unre regelmäßigen Vereinsversammlungen fanden am 9. November und 14. Dezember statt. Der Besuch der Versammlungen war zufriedenstellend, doch würde ein noch engerer Zusammenhalt aller Mitglieder nur von Nutzen sein. Die Novemberversammlung brachte uns einen „Kosmos“-Vortrag durch unsern Kollegen Kreis über: „Die Entwicklung der modernen Astronomie“. Ausgeszeichnete Bilder frugen wesentlich nach besseren Verhältnissen des schwachen, aber um so interessanteren Themas bei. Um eine Entlastung des Vorstandes herbeizuführen, wurde auf Antrag eine ständige Vergütungskommission gewählt. — In der Dezemberversammlung erfaßte unser Bezirksvorsteher Engländer den Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz. Das wichtigste davon ist wohl die beschlossene Abgabe unseres Bezirksrats Herfeld an den neuen Bezirk Fulda. Hoffen und wünschen wir, daß das von uns dortselbst gelegte Samenorn der neuen Pflanze gute Frucht bringen möge, den Herfeld'ser Kollegen zum Segen. Kollege Gauer gab uns als Gehilfenvorsitzender im Tarifschiedsgerichte den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, welcher mit großem Interesse angehört wurde. Die Abrechnung für das dritte Quartal lag gedruckt vor. Dem Kassierer sowie dem Reichsaufsichtswalter wurde Entlastung erteilt. Drei Neuaufnahmen sind in der Berichtszeit zu verzeichnen. Am den Besuch der Internationalen Ausstellung für Graphik Leipzig 1914 zu ermöglichen, ist seitens unserer rührigen Graphischen Vereinigung eine Sparte errichtet worden, die allen unsern Mitgliedern offen steht. Regere Beteiligung ist erwünscht. Die Geschäftsliste am Dreie könnte eine etwas bessere sein, haben wir doch fortgesetzt eine große Anzahl konditionslose. Auch der Krankentand ist ein hoher. Möge uns das Jahr 1913 in dieser Beziehung etwas lichtvoller sein.

Rundschau

Ehret die Frauen! Ein schöner Beweis für das große Interesse, das dem „Korr.“ auch von mancher Buchdruckerfrau entgegengebracht wird, ging uns kurz vor Jahreschluss sogar aus dem Auslande zu, und zwar aus einer französischen Kleinstadt. Auf dem Abschnitte einer Postanweisung, die zur Erneuerung des Abonnements auf den „Korr.“ an uns gerichtet war, konnten wir folgendes lesen: „Gehr geehrte Herren vom „Korrespondent“! Siernit bestelle ich den „Korr.“ und hoffe, daß er immer pünktlich ankommt. Denn wir hier in diesem alten französischen Kaff, wo nur die Umgebung interessant ist, wir erwarten ihn immer mit Sehnsucht und ich lese ihn mit ebenbürtiger Interesse wie mein Mann. Deshalb hat mir auch der Artikel „Ehret die Frauen!“ viel Freude gemacht. Hat das wirklich ein Mann geschrieben? Das muß ja ein Ideal sein! Sollte nicht gedacht, daß es so einer gäbe. Denn gewöhnlich, wenn man sich einmal unterstanden hat, und fragt etwas nach dem Verbandsleben, da heißt es gleich: „Ach, wozu willst du das wissen? Das verstehst du ja doch

nicht! Am wird ja die Umwandlung wohl kommen. Bei uns ist sie schon lange da; seitdem wir im Auslande sind. Deshalb besten Gruß Frau...“ Diesen freundlichen Gruß aus dem Auslande glauben wir am besten dadurch erwidern zu können, daß wir ihn zur Kenntnis aller unserer Leser bringen. Wir knüpfen daran die Hoffnung, daß die Worte dieser wackeren Buchdruckerfrau aus dem Auslande auch in allen deutschen Gauen auf fruchtbaren Boden fallen und dazu beitragen mögen, die Kulturmission unseres Verbandes dem Verständnis der deutschen Buchdruckerfrauen mehr und mehr näher zu bringen.

Irrtümliche Auffassung im westlichen Deutschland über unsere „Stellung“. In Nr. 32 der „Zeitweiligen Mitteilungen für die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins Kreis II (Rheinland-Westfalen und Birkenfeld)“ macht ein Anonymus in sehr beweglichen Tönen seinem Herzen Luft, weil wir nicht damit einverstanden sind, daß die Gehilfenschaft im Inzeratenteile der Fachpresse belächelt und beleidigt wird. In Nr. 145 des „Korr.“ vom vorigen Jahre haben wir unter der Stichmarke „Beleidigung organisierter Gehilfen in der Fachpresse“ eine solche Entgegnung gebührend niedriger gebüht. Es sind seither drei Wochen ins Land gegangen und jene Stelle, die unsere Kritik eigentlich angibt, hat es vorgezogen, zu schweigen, was wir im vorliegenden Fall auch für das Beste halten, wenn die Sache nicht noch mehr Staub aufwirbeln soll. Nun kommt aber ein unbekannter Fremder aus dem Kreise II und macht sich unter dem Rubrum „Eingefandt“ folgendermaßen über uns her:

Bis zu welchem Grade sich die irrthümliche Auffassung seiner Stellung beim Verbands der Deutschen Buchdrucker bzw. bei dessen Organ, dem „Korr.“ gesteigert hat, beweist eine Notiz, die letzterer in Nr. 145 vom 15. Dezember unter der Überschrift „Beleidigung organisierter Gehilfen“ in der „Fachpresse“ veröffentlicht. Es wird darin in den höchsten Tönen der Entrüstung mitgeteilt, daß in Nr. 96 der „Buchdruckerwoche“ ein Inzerat erschienen sei, durch welches eine Druckererei einen Obermaschinemeister sucht und welches den Postus enthält: „Da Vertrauensstellung, können nur nichtorganisierte Herren berücksichtigt werden“. Dabei bemängelt man den Ausdruck „Herren“. Wäre aber das „Herr“ weggelassen worden, so würde sich der „Korr.“ jedenfalls über das Gegenteil noch mehr entrüstet haben. Solchen Leuten kann man es eben nie recht machen, weil sie alles durch ihre von Voreingenommenheit gegen die Arbeitgeber und Überhöhung ihres eignen Wertes getriebene Brille sehen. Was ist nun aber Bedenkliches daran zu finden, daß eine Firma als Leiter ihres Betriebes oder eines Teils desselben einen nichtorganisierten Herrn sucht? Der Grund ist doch lediglich der, daß man einen unparteiischen Mann haben will. Würden nicht Verbändler einem dem Gutenbergsbund angehörenden Obermaschinemeister das größte Mißtrauen entgegenbringen? Und liegt es nicht nahe, daß umgekehrt die Gutenbergsbündler das gleiche tun würden? Die suchende Firma ist, das darf man annehmen, befreit, gegenüber der Lage, die durch die gegenseitige Befehdung der beiden Gehilfenorganisationen entstanden ist, eine unparteiische Stellung einzunehmen. Diese an und für sich ganz verständliche und eigentlich selbstverständliche Haltung benutzt aber der „Korr.“ dazu, der „Buchdruckerwoche“ zu drohen, „daß man sein Verbalten danach einrichten werde“. Was das heißen soll, wird die „Buchdruckerwoche“ bald genug erfahren — und das müssen im Tarifrieden. Natürlich wird dadurch der Tarif öffentlich nicht verlegt; was aber hinter den Kulissen geschieht, ist noch gefährlicher, weil niemand etwas davon erfährt und insoweit nichts dagegen unternommen werden kann. Wahrscheinlich sind nicht mehr allzuweit von dem Schreckbild entfernt, welches der verstorbene Kaplan Dasbach seiner Zeit an die Wand malte, daß noch die Zeit kommen werde, wo der Verband bestimmen würde, was in den öffentlichen Blättern gedruckt und gedruckt werden dürfe und was nicht. Freilich müssen wir dem „Korr.“ zustimmen, wenn er ein vor einigen Wochen erschienenen Inzerat, wodurch ein Monotonleher einigemmaßen anständigen Charakters gesucht wurde, aus Gründen des öffentlichen Anstandes mißbilligt. Jedoch glauben wir mit Recht annehmen zu dürfen, daß die „Buchdruckerwoche“ es auch nicht gutheißt und die Aufnahme, die ihr wohl im Orange der Geschäfte durchgegangen ist, bedauerlich. Deshalb glauben wir auch, daß der „Korr.“ der Sache besser gedient hätte, wenn er in angemessener Form bei dem Verlage der „Buchdruckerwoche“ vorstellig geworden wäre, anstatt daß er in der Öffentlichkeit das Inzerat, wie er so schön sagt, „kommentiert“. Was heute der „Buchdruckerwoche“ geschieht, kann morgen jedem andern Drucker oder Verleger geschehen. Deshalb kann man ein solches Vorgehen des „Korr.“ nicht ungerügt vorübergehen lassen. Es muß in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen werden, welche Auffassung im Gehilfenlager Platz gegriffen hat, um zu zeigen, wofür wir kommen, wenn nicht alle Kräfte angepannt werden, um die Stellung der Gehilfenorganisation zu den Prinzipalen auf das richtige Verhältnis zurückzubringen.

Da ist nun der „Korr.“ toeben in sein 51. Lebensjahr eingetreten und soll trotzdem noch einer irrthümlichen Auffassung über seine „Stellung“ huldigen! Das ist doch wieder einmal etwas andres, wenn auch nicht gerade etwas ganz Neues. Denn über unsere „Stellung“ war man in den heimatischen Regionen jener Kreise, die dem vorstehenden „Eingefandt“ in Herz und Sinn verwandtschaftlich nahesteht, von jeder anderer Meinung als wir. Das liegt aber weniger am „Korr.“ als an jenen Kreisen selbst, die gar nicht einsehen können, daß das

Organ unseres Verbandes in erster Linie Gehilfeninteressen zu vertreten hat, und daß es sich in gar keiner andern „Stellung“ befinden kann als in der, wie sie in der dieser Nummer beiliegenden Subtiläumsausgabe in verschiedener Beleuchtung klar und deutlich zum Ausdruck kommt. Was nun die Sache selbst anbetrifft, um die es sich hier handelt, so wollen wir die Fachpresse nicht, wieder in die Debatte hineinziehen, denn was dazu zu sagen war, haben wir in Nr. 145 des vorigen Jahrganges erledigt. Aber die famose Kullissenheberei in dem „Eingefandt“ des rheinisch-westfälischen Prinzipalorgans müssen wir auf Grund unserer „Stellung“, doch etwas schärfer unter die Lupe nehmen. Es läßt sich nämlich daran sehr leicht vor Augen führen, wie es unter gewissen Leuten — pardon, Herren wollten wir schreiben — gemacht wird, um eine an und für sich einfache Sache auf ein falsches Gleis zu schieben und dadurch die Wahrheit in ihr Gegenteil umzukehren. Da ist zunächst der Begriff „Herren“, der in den Vordergrund gehoben wird und es uns angehen soll. Wir aber gehen, darauf kommt es gar nicht an. Wir haben in Nr. 145 mit der Bezugnahme auf das Wort „Herren“ nur demonstriert, wie sonderbar die Auffassung beschaffen zu sein scheint, die in einem Aftemunge nur nichtorganisierte Herren sucht, da es sich um eine Vertrauensstellung handelte, die es zu befehen galt. Bei dieser drastischen Gegenüberstellung waren wir uns keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß jene Leser, deren Interessen wir zu vertreten verpflichtet sind, ganz genau wie wir das Empfinden haben, daß es sich hier um eine ziemlich derbe Beleidigung der organisierten Gehilfen handelt, ganz gleich welcher Organisation sie angehören. Denn wenn Worte einen Sinn haben sollen, dann kann das doch nur heißen, daß organisierte Gehilfen überhaupt nicht qualifiziert seien, eine Vertrauensstellung zu bekleiden. Diese Auffassung kann durch alle Klappfechereien über Streitigkeiten zwischen den Organisationen im Buchgewerbe nicht erschüttert werden, dazu gibt es in der Praxis zu viele Beispiele, die gerade das Gegenteil von dem beweisen, was der Verfasser des „Eingefandt“ als Regel hinstellen will. Und darum war es uns auch nur zu begrifflich, daß uns kurz nach Veröffentlichung des ominösen Inzerats in dem betreffenden Fachblatt die fragliche Nummer von allen Seiten mit deutlichen Begleitschreiben zugesandt wurde. Gegenüber einer solchen Anrempelung der organisierten Gehilfenschaft konnten und durften wir nicht schweigen. Und zu schriftlichen Auseinandersetzungen hinter den Kulissen haben wir in solchen Fällen weder eine Berechtigung noch Lust. Ihre Tätigkeit ist in der Hauptsache eine publizistische und nicht Geheimniskrämer. Von diesem Standpunkte werden wir auch in Zukunft nicht abweichen. Das verbietet uns einfach unsere „Stellung“ als Organ der im Verbands der Deutschen Buchdrucker organisierten Gehilfenschaft, und zwar „mitten im Tarifrieden“. Denn gerade die Erhaltung des gewerblichen und tariflichen Friedens macht es uns zur Pflicht, alle Erscheinungen, die geeignet sind, die Art und Weise der nicht kleinen Gegensätze in den Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern noch mehr zu verschärfen, im Entstehen zu beleuchten und wenn möglich, unschädlich zu machen. Wenn demgegenüber der Verfasser des „Eingefandt“ den Eindruck zu erwecken sucht, als ob wir mit einem solchen Vorgehen bestimmen wollten, was in öffentlichen Blättern gedruckt und gedruckt werden dürfe und was nicht, so erklären wir eine solche Unterstellung als direkte Unwahrheit. Gewiß halten wir es im Interesse des Ansehens der gesamten Presse gelegen, wenn ihre Schriftleistungen nach Möglichkeit davon bewahrt bleiben, Unwahrheiten in die Öffentlichkeit zu bringen, weshalb wir auch schon bestirmt haben, daß dort, wo die Gefahr einer unbewußten groben Verfälschung der Öffentlichkeit bestand, in geeigneter Weise die in Betracht kommende verantwortliche Stelle aufgeklärt wird. Nie und nimmer haben wir aber weitere Schritte zur Empfehlung gebracht. Wollten jedoch gewisse Stellen keinen wohlgemeinten Vorschlag in diesem Sinn annehmen, dann mögen sie Lügen, Verdrehungen, Beleidigungen und Beschimpfungen setzen oder drucken lassen bis an ihre Halskrause. Aber wenn sie sich mit solcher Schriftstellerei an uns reiben wollen oder jene Interessen verletzen, zu deren Säulen und Förderer wir von bald 70000 deutschen Buchdruckergehilfen bestellt sind, dann lassen wir uns von keinem Menschen daran hindern, in entschiedener Weise dagegen Front zu machen. Von dieser „Stellung“ aus sehen wir auch mit aller Seelenerbitter der angeklügelten Anspannung aller Kräfte entgegen, die die Stellung der Gehilfenorganisation zu den Prinzipalen auf das bewußte, richtige Verhältnis zurückzubringen sollen. Wir kennen weder Herren noch Knechte. Und wer da glaubt, mit einer gegenseitigen Auffassung uns imponieren zu können, der ist um volle fünfzig Jahre zu spät auf die Welt gekommen.

Briefkasten

M. W. in Leipzig: Vielen Dank für erwiesene Gefälligkeit. — S. S. in Würzburg: Nun ist auch die Paketendung wohlbehalten eingetroffen. Denen Dank, was zu gebrauchen ist, auf jeden Fall aber besten Dank für kollegiale Unterstützung. — P. M. in G.: Wollen auch im neuen Jahre die alten, guten Beziehungen weiter pflegen. Es sind der Kollegen so viele, die nicht hervortreten, deren Sympathie jedoch sehr wertvoll ist, manchmal aber noch schätzbarer wäre, wenn sie in Besprechungen oder in schwierigen Situationen mit ihrer Erfahrung und ihrem gereiften Urteil auf den Widerstreit der Meinungen beifälligend oder richtungweisend einwirken wollten. Freundschaften! — Fr. G. in D.: Das tut uns aber leid, daß Sie so spät damit kommen. Wir haben geglaubt, Sie

hätten es sich anders überlegt. Von der Nr. 1 mußten wir die Hälfte der Titelseite bereits zu Anfang Dezember fertigstellen, damit sie in der Reproduktion der „Korr.“-Titel für die Festnummer Aufnahme finden konnte. So können wir Ihnen nur für Ihre dem „Korr.“ gezollte Anerkennung und überlieferten Wünsche danken. — Nach Gumbinnen: Tarifliche Auskünfte erteilen wir nicht, das ist Sache der Kreisvertreter. — E. G. in Breg: 1,85 Mk. — M. K. in Neisse: 1,70 Mk. — E. B. in Dresden: 2,30 Mk. — G. D. in Berlin: 3,35 Mk. — Fr. G. in W.: 2,15 Mk. — H. Sch. in Königsberg: 7,85 Mk. — Fr. Sch. in Pforzheim: 1,85 Mk. — M. Fr. in Hamburg: 9,05 Mk. — R. L. in Düsseldorf: 2,60 Mk. — D. G. in Ludwigsburg: 2,60 Mk. — S. E. in Krefeld: 2,30 Mk.

Die dieser Nummer beiliegende Subtiläumsausgabe des „Korr.“ ist in etwas vermehrter Auflage gedruckt worden. Einzelne Exemplare werden zu 15 Pf. einschl. Porto abgegeben. Bestellungen sind umgehend an unsere Geschäftsstelle zu richten.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Frankfur-Heffen. Der nächste Gau-tag und die Generalversammlung der Sterbekasse finden am 23. und 24. März in Kassel statt. Anträge für die Tagesordnung sind bis spätestens 23. Februar an den Gauvorsitzer Karl Dominé, Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III, einzuliefern.

Vom 1. Januar ab bilden die Mitglieder in den Orten Alsfeld, Bebra, Fulda, Gersfeld, Hersfeld, Hünfeld, Lauterbach, Salzschlirf und Schlitz den Bezirk Fulda. Die Beiträge sind vom 1. Januar ab nach dem Vorort Fulda zu überliefen. Die Adressen der Funktionäre des Bezirkes Fulda werden noch besonders veröffentlicht werden.

Bezirk Beuthen (O-Schl.). (Resultat der Urwahl des Bezirksvorsitzenden.) Eingegangen 163 Stimmzettel. Siervon erhielt Kollege Bialas 152 Stimmen, zerplittert und ungültig waren 11 Stimmen.

Bezirk Hirschberg. Infolge Krankheit hat Kollege C. Reimann sein Amt als Kassierer niedergelegt und sind Gehler usw. an den Kollegen Paul Diko, Hirschberg, Markt 20 I, zu richten. Beiträge vom 4. Quartale wollen man aber noch an Kollegen C. Reimann, Warmbrunner Straße 20 d, senden.

Offen. Der Seher Artur Wilhelm Klein aus Solingen (Hauptbuchnummer 65693) und der Seher Wilhelm Harré aus Ochersleben werden aufgefordert, ihre Reste zu begleichen und ihren sonstigen Verpflichtungen umgehend nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Bilgau. Die Geschäfte des Ortskassierers hat, mit Beginn des neuen Jahres der Kollege Hskar-Bilgau, Bilgau, Zepellinstraße 3 II, übernommen. Die Zahlung des Bilanzums an Durchreisende erfolgt in der Buchdruckerrei Reinhold Münch, Lindenstraße, nachmittags von 2 bis 3 Uhr.

Arbeitslosenunterstützung

Bochum. Der auf der Reise befindliche Seher Adolf Schmidt wird um Angabe ersucht, wohin ihm in seiner Klagefache das Urteil usw. durch den Kollegen G. Friedemann, Wiemelshauer Straße 42, gesandt werden kann.

Glogau. Das Buch 19443 (Mittelstein 2606), auf den Namen des auf der Reise ausgefeuerten Sehers Heinrich Kimmel aus Hersfeld in Hessen-Nassau lautend, ist dem Inhaber nebst dessen Swoaldenkarte abhanden gekommen. Sollte das Buch irgendwo vorgelegt werden, so wird erucht, dasselbe abzunehmen und an den Hauptverwalter einzuliefern.

Hamburg-Altona. Dem Seher Paul Schozdowski (Hauptbuchnummer 28377, Polen 395) aus Dirschau ging angeblich die am 27. Dezember in Hamburg ausgestellte Reisegitimation verloren; diese wird für ungültig erklärt. Sch. erbielt eine neue Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“.

Lübeck. Der auf der Reise befindliche Seher Joseph Marek wird erucht, zwecks Zustellung wichtiger Mitteilungen in seiner Klagefache seine Adresse an den Gehilfenvorsitzenden D. Jan die, Blaustraße 28 I, gelangen zu lassen.

Rathenow. Der Seher Will Will Böhrl aus Franzenberg (Hessen-Nassau) wird hiermit aufgefordert, seinen hier erhaltenen Reisevorkauf innerhalb 14 Tagen an Karl Sacher, Rhinowstraße 35, gelangen zu lassen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Serzlichen Dank und besten Glückwunsch

entbieten zum Jahreswechsel wie anlässlich des 50jährigen Bestehens des „Korr.“ allen, die jetzt oder früher die Aufgaben der Organisation auch durch das geschriebene Wort oder durch jederzeit bekundete ideale Sympathie fördern halfen

Redaktion und Expedition des „Korr.“

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 1 — Leipzig, den 1. Januar 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Verammlungskalender

Dresden. Maschinenseherversammlung Montag, den 6. Januar (Sonnabendtag), vormittags 10 1/2 Uhr, im „Senefelder“, Kaufhausstraße.
Düsseldorf. Sierereinpeur- und Galvanoplastikergeneralversammlung Sonntag, den 5. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlshof“, Ecke Bülker Straße und Karplatz.
Düsseldorf. Vorstandssitzung Sonnabend, den 4. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslohal.
Regensburg. Vorstandssitzung Sonnabend, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Großsch.-Bergau. Generalversammlung Sonnabend, den 4. Januar, pünktlich abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslohal Otto Köhler in Großsch.
Grünberg i. Schl. Generalversammlung Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslohal (Blümel).
Regenb. Generalversammlung Sonnabend, den 4. Januar, im „Gewerkschaftshaus“.
Rimbach (Sa.). Generalversammlung Sonnabend, den 4. Januar, pünktlich abends 8 1/2 Uhr, im „Palmgarten“.
Merseburg. Generalversammlung Sonnabend, den 4. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Gaaßstraße.

Neustrelitz. Generalversammlung Sonnabend, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Maah.
Siegen. Bezirksversammlung Sonntag, den 26. Januar, mittags 1 1/2 Uhr, im Restaurant Böding in Siegen, Friedrichstraße. Anträge bis 11. Januar an den Vorsitzenden.
Waldenburg i. Schl. Maschinenseherbezirksversammlung Sonntag, den 5. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Stern“ in Neurode.
 — Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, im Vereinslohal der „Gorkauer Bierhalle“. Anträge bis 7. Januar an den Vorsitzenden.
Wittenberg. Ordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 11. Januar, bei Freudenberg, Fürstlichenstraße.

Unsere werthen Inserenten

wollen zur gefl. Kenntnis nehmen, daß vom neuen Jahr an der „Korrespondent“ in einer andern Ausstattung erscheint. Die zur Verwendung gelangende Schrift („Leipziger Fraktur“ von Numrich & Co.) wird natürlich auch für den Anzeigenteil in Betracht kommen. Wo dem besondere Wünsche entgegenstehen, wird aber auf jeden Fall der dann gewählte Schriftcharakter in dem betreffenden Inserat eingehend gewahrt werden.
Geschäftsstelle des „Korr.“

Die aller Hausmittel
 um Millionenfach bewährt
 ist **Lichtenheldts echte**
HINGFONG
ESSENZ
 Man achte genau auf die
Schutzmarke: Licht!
 denn nur diese bietet Garantie
 für **Echtheit u. Wirksamkeit.**
 In den meisten Apotheken erhältlich, wenn nicht versendet das
Laborat. Lichtenheldt
 Meuselbach 8 (Thür.-Weid.)
 12 Flaschen zu M. 3.80,
 nur bei 30 Flaschen franko
 für Wiederverkäufer.

Dresdner Buchdrucker- und Schriftgießerverein.

Ausflug nach Dobritz
 am Gasthofe des Herrn Lang und Vorträge. Treff-
 en: 2 1/2 Uhr im Vereinslohal. Bei ungünstiger
 Witterung mit der Straßenbahn bis Sebnitz.
 — Gänge willkommen.
Sonntag, den 26. Januar:
Ordentliche Generalversammlung.
 Eventuelle Anträge sind bis 12. Januar beim Vor-
 sitzenden einzureichen.
Sonabend, den 4. Januar:
 im Vereinslohal. Alle jän-
 migen Sängereisen besonders
 hierauf aufmerksam gemacht. [43]

Fachmitteilungen

für die Mitglieder der deutschen
Korrektorenvereine
 Herausgegeben von der
Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.
 Die „Fachmitteilungen“ erscheinen vom 1. Ja-
 nuar 1913 an achtmal im Jahr und sind durch ihre
 belehrenden Aufsätze und Mitteilungen besonders über
 Rechtschreibung, Sprachwissenschaft, Sprachlehre und
 Stil auch für freibeherrliche Seher zur Fortbildung
 sehr geeignet. Bezugspreis für die acht Nummern
 eines Jahrganges 75 Pf. bei postfreier Zustellung.
 Der Betrag ist post- und befreit einzuwenden an
 Alwin Beiermann, Reuthehl, Kaiser-Fried-
 rich-Straße 9. Von den bisher erschienenen 21 Num-
 mern wird jede noch einzeln, mit Ausnahme der
 vergifteten Nummern 1, 2 und 6, zum Preise von je
 10 Pf. abgegeben. [18]

Allen Brudervereinen die
besten Wünsche
 zum Jahreswechsel.
 Bezirksmaschinenmeisterklub
 Regensburg. [24]

Niedertafel „Gutenberg“ von 1877

= Hamburg-Altona =
 Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß
 am 5. Januar („Kinderfest“) keine Abendklasse
 stattfindet. Kartenverkauf am Donnerstag, den 2. Ja-
 nuar, abends 9 Uhr.
Achtung! Sängereisen!
 Die nächste Gesangsstunde findet am Donner-
 stag, den 2. Januar, statt, und zwar
 abends pünktlich 8 1/2 Uhr. [42]

Allen Brudervereinen auf diesem Wege
 die herzlichsten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel.
 Bezirksmaschinenmeisterverein Briesg. [5]

Zum Jahreswechsel entbieten allen
 Brudervereinen und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche!
 Maschinenmeisterverein Heilbronn.

Allen Funktionären und Kollegen zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche
 mit der Bitte um weitere rege Mitarbeit [25]
 Steffin. Vorstand des Odersaus.

Allen unsern Brudervereinen, Freunden
 und Gönnern zum neuen Jahre
die besten Glückwünsche!
 Der Graphische Zirkel „Gutenberg“,
 Reiff. [2]

Allen werthen Kollegen und Kollegenvereinen zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche!
 [22] Maschinenmeisterverein Nachen.

Allen Brudervereinen und Gönnern
 zum Jahreswechsel
**die aufrichtigsten
 Glückwünsche!**
 Maschinenmeisterverein Düsseldorf. [2]

Der Maschinenmeisterklub Heidelberg gestaffelt sich, hierdurch allen
 Brudervereinen und sonstigen Gönnern zum Jahreswechsel die
aufrichtigste Gratulation
 zu entbieten. [23]

Allen Brudervereinen
 zum Jahreswechsel
**die besten
 Glückwünsche!**
 Maschinenmeisterklub
 Ludwigsburg. [41]

Wir erlauben uns, auf diesem Wege allen Bruder-
 und Schwesternvereinen sowie freundlichen Gönnern
 und Bekannten anlässlich des Jahreswechsels unsere
 besten Neujahrsgriße zu entbieten mit dem Wunsche,
 daß unser Vorwärtstreben im Rahmen der uns gezogenen
 Grenzen auch im neuen Jahre alleseitig von Erfolg be-
 gleitet sein möge.
Maschinenmeisterklub für Ostpreußen
 Sig Königsberg i. Pr.

Allen hiesigen und auswärtigen Kollegen,
 namentlich aber meinen werthen Gästen, sende
 zum Jahreswechsel
herzlichen Glückwunsch!
 Fischer Gustav in Leipzig
 Restaurant „Zum Läubchen“, Läubchenweg.
 (Beliebtes Vernehrlohal der Kollegen).

Aleine
Maschinenzdruckerei
 in bester Lage Leipzigs, vollkommen eingerichtet,
 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gute
 Kundenschaft vorhanden. Werte Offerten unter L. H. 15
 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sunger Hlotter
Maschinenmeister
 für bessere Maschinenleistungen zum 13. Januar ge-
 wohnt. Besondere und Wohnortprädien erbeten an
 Karl Dorn, Buchdruckerei,
 Remscheid. [31]

Neue italienische Schriftgießerei sucht einen
Galvanoplastiker
 für Herstellung von Nickelmatrizen moderner Selt-
 steme. Adressen unter B. N. 8 an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes.

Lüchtiger
Galvanoplastiker
 der im Nickelverfahren vollständig vertraut ist, findet
 dauernde Stellung bei der Erlau. Ungarischen
 Schriftgießerei Aktiengesellschaft, Budapest, Gell-
 seystraße 32. Angebote sind an die Geschäftsstelle
 zu richten. [12]

Galvanoplastiker
 Wir suchen
zwei tüchtige Galvanoplastiker
 einen für Prägen und Abbednen und einen für
 Richten und Abbednen zum baldigen Antritt. Es
 wollen sich nur penälich sauber arbeitende Herren
 melden. Bei zufriedenstellender Arbeit dauernde
 Stellung. Werte Angebote mit Gehaltsanprüden an
 Schwinde & Wirth
 Dresden-Al., Seminarstraße 20. [20]

!!! Egal wohin !!!
 wünscht sich tüchtiger Seher für alle Sacharten zu
 verüben. Solcher hat auch schon an dem Mon-
 schpaster (D) praktiziert. Werte Angebote erbeten
 unter „Seher“, Leipzig, Nürnberger Str. 45p. [12]

Süngerer, Hlotter
Schriftgießer
 (Zeitung- und Maschinenseher)
 mit vorzüglichen Zeugnissen sucht Kandidat.
 Gest. Offerten mit Nr. 9 an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes erbeten.

„Radikal“ das beste existierende
 Säubereinigungs-
 mittel, das Waschmittel
 der Zukunft! Nur echt mit meiner Firma!
 Wo noch nicht eingeführt, Vertreter gesucht.
 Proben und Prospekte gratis und franko.
Die besten Glückwünsche
 zum Jahreswechsel bringt allen werthen Kollegen
 und Vereinen [16]
 Kollege **Arno Claus**, Generalvertreter.
 Leipzig-Al., Tiefe Straße 5 p.

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden. Gegründet 1868
 Sonntag, den 5. Januar, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale „Volkshaus“ [33]

Monatsversammlung.
 Freitag, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Deum“, Garusstraße, und Sonnabend, den 11. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im großen „Volkshaussaal“. Zwei Bildvorträge über: Berufsgenossenschaft und Unfallverhütung.
 Referent: Ausschichtsbeamter der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, Herr Oberingenieur Rothke.
 Freie Eintrittskarten sind in obiger Versammlung zu entnehmen. Wohlwillinges Erscheinen aller Kollegen und der Lehrlinge erwartet
 Der Vorstand.

Sieck Kießermann
 gibt sofort Deiner Müller Nachrich. Die Herren Funktionäre werden gebeten, Genannten hierauf aufmerksam zu machen. [32]
 J. Kießermann, postlagernd Leipzig.

Gutenbergbüßen in Altabbe- oder Eisenbahnmeile zu Mk. — 90, 2.25, 6, 7.50, 18, 22.50 und 36 je nach Größe empfängt K. Siegl, München SO 7. Katalog gratis.

Brandenburgischer Maschinenfeger-Verein • Sitz Berlin.

Sonntag, den 5. Januar 1913:
 Vormittags 9 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Engelauer 15:
 Abends 6 Uhr in der „Neuen Philharmonie“ Köpenicker Straße 98—97:

Ordentliche Generalversammlung. **Feier des zwölften Stiftungsfestes.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Neuaufnahmen; 3. Der Schweizer Sebmachentarif (Ref.: Kollege Bierath); 4. Jahresbericht des Vorstandes und Besprechung desselben; 5. Remunerationen; 6. Neuwahlen. — Die auswärtigen Mitglieder sind hierdurch speziell eingeladen.
 Allseitigen Besuch erwarten
Der Vorstand und die Vergütungskommission.

Norddeutscher Maschinenfegerverein
 (B. d. D. B.) • Sitz Hamburg.

Sonntag, den 26. Januar 1913, vormittags 10 Uhr, im „Sammtgesellschaftshaus“ (Suh. Horn), Hohe Bleichen 30,

Generalversammlung
 Vorläufige Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes. 5. Technisches. [39]

Abends 7 Uhr in demselben Lokale:
Feier des Stiftungsfestes mit Damen.
 Gäste willkommen. — Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand.

Maschinentechnischer Kalender der graphischen Gewerbe
 Praktisches Hilfs- und Merkbuch für alle Angestellten der graphischen Industrie
 Fünfter Jahrgang 1913.
 Bearbeitet und herausgegeben unter der Mitarbeit tüchtiger Fachleute von Georg Seidel / München.
 Der Kalender ist in Leinen gebunden in hochfeiner künstlerischer Ausstattung mit weit über 200 Seiten Text und vielen wertvollen Illustrationen, kostet pro Exemplar 1 Mk. und wird portofrei zugesandt, bei Nachnahme 20 Pf. mehr.
K. Siegl, München, Holzstraße 7.

Berliner Korrektorenverein.

Vorsitzender: **Albrecht Fülle**, Reußhölz, Mainzger Str. 40. | Stassenführer: **A. Beuermann**, Reußhölz, Kaiser-Str. 9.
 Sonntag, den 12. Januar, abends 7 Uhr, findet die diesjährige
Ordentliche Hauptversammlung
 im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderstr. 44, statt. — Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vorstandsberichte: a) Bericht des Vorsitzenden; b) Bericht des Kassensührers. 3. Vorstandswahlen. 4. Bericht des Rechenschaftsausschusses und Neuwahl desselben. 5. Vereinsangelegenheiten. 6. Zeitschriftenschau und technischer Fragekasten.
 Im zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
 NB. Am 13. Januar beginnt in der L. B. B. ein neuer **Deuschkursus**. Mitglieder unseres Vereins, die daran teilnehmen wollen, müssen dies sofort dem ersten Vorsitzenden anzeigen.
 Der Vorstand.

Am 27. Dezember 1912 verschied unser verehrter Seniorchef, Herr
Karl Riefenstahl
 im 72. Lebensjahre. Sein Andenken werden in Ehren halten [44]
 Berlin, 29. Dezember 1912
 Die Verbandsmitglieder der Offizin Riefenstahl, Junpe & Ko.

Am 22. Dezember verschied nach langem Leiden unser werter Kollege, Herr Kantor
Heinrich Otto Kunert
 in seinem 55. Lebensjahre. [17]
 Wir verlieren in ihm einen edlen Menschen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
 Die Kollegen der Buchdrucker D. & H. Becker, Dresden.

Todesanzeige
 Nach langem Leiden verstarb am 24. Dezember unser werter Kollege, der Seher
Hermann Säuhler
 aus Einsheim, im 52. Lebensjahre, an Knochenluberulose. [7]
 Ehre seinem Andenken!
 Der Bezirk Frankfurt a. M.

Allen Brudervereinen sendet die
besten Wünsche
 zur Jahreswende.
 Buchdruckmaschinenmeisterbezirksverein der Oberlausitz, Sitz Zittau.

Braunschweig.
 Ein frohes neues Jahr wünscht euer inmliterer Kollege [38]
 Martin Ufermühl (Schweinebraten) „Stadt Halle“.

Zum Jahreswechsel
 entbieten wir allen Brudervereinen, Kollegen und Bekannten unsere herzlichsten Glückwünsche!
 Maschinenmeisterverein Krefeld.

Den verehrlichen Kollegengesangvereinen, allen unsern ehemaligen Mitgliedern und Gönnern unsres Vereins ein herzliches [30]
Prosit Neujahr!
 Gesangverein Gutenberg München.

Am ersten Weihnachtserstage verschied nach kurzem Leiden an den Folgen einer Operation unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Leopold Schlinkes
 aus Josefstadt, im Alter von 46 Jahren. Sein biederer Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken. [45]
 Krefelder Typographia (B. d. D. B.).

H. MATHAEUS DESSAU
 Flössergasse 46
 Katalog gratis u. fr.

Allen Freunden und Brudervereinen die besten Wünsche zum Jahreswechsel.
 Maschinenmeisterverein „Wupperthal“, Elberfeld-Barmen.

Am 27. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher
Wilhelm Wilhelms
 aus Grevenerbroich, an Darmentzündung, im Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Der Bezirk Düsseldorf.

Zum Jahreswechsel sendet allen Brudervereinen die [27]
 herzlichsten Glückwünsche!
 Maschinenmeisterverein Worsheim.

Am 27. Dezember verstarb unser werter Kollege, der Drucker
Ludwig Grilich
 im 56. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Die Niederstapel Gutenberg von 1877 Hamburg-Altona. [36]

Am 23. Dezember verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher
Wilhelm Götz
 im Alter von 46 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Die Mitgliedschaft Gotha. [10]

Am 26. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Gießer
Julius Herrmann
 aus Magdeburg, im 54. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Magdeburg. [37]

Am 23. Dezember verschied plötzlich infolge einer Lungenerkrankung unser werter Kollege, der Schriftfeger
Richard Broschat
 im Alter von 32 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Pirnaens. [4]

Am 27. Dezember verstarb unser werter Kollege, der Drucker
Ludwig Grilich
 aus Schweikau, im 56. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. [35]

Am 27. Dezember verstarb unser werter Kollege, der Drucker
Ludwig Grilich
 aus Schweikau, im 56. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. [35]

Am 27. Dezember verstarb unser werter Kollege, der Drucker
Ludwig Grilich
 aus Schweikau, im 56. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. [35]

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftfeger“:
 für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: **Willi Krahl**, Rundschau, Volkswirtschaft und Literarisches: **C. G. Heffner**, Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue: **Karl Helmholz**; Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: **Georg Köhlich**; sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!